

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Gebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtgizotasse Nr. 12 — Oksächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 88 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhabel, Kleinbennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Borisdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilkau, Schöna, Waltersdorf, Wendischbär. sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele Verantwortlich: R. Rohrlappert

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Beizeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 35 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbelle“, „Das Leben im Bild“

Abdrucke einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 224

Bad Schandau, Sonnabend, den 24. September 1927

71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* In amtlichen Wiener Kreisen spricht man davon, daß Reichskanzler Dr. Marx und Reichsaußenminister Dr. Stresemann Anfang Oktober nach Wien kommen werden, um der österreichischen Regierung einen offiziellen Besuch abzustatten.

* Der Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen ist auf Dienstag, den 27. November, zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Behandlung der Vorwürfe, auf die nach der Novelle zum Reichsverordnungsgefeß zu erwartende Erhöhung der Militärrente.

* Wie aus Ungarn berichtet wird, ist Könögedi gestern kurz nach 5 Uhr in Begleitung des Grafen Solm und des Junkers Herrmann zum Weiterflug aufgehten. Die nächste Etappe soll Basra sein.

Die große Phrase.

Die Sicherheitsbemühungen des Völkerbundes und ihr innerer Wert.

Von A. W. Silgradt.

Es gibt eine Moral, zu der nur die Gewißheit von der historischen Nemesis und die Furcht vor dieser herniedersteigt. Aus dieser Moral ist die Idee der europäischen Sicherheit entstanden, jenes gefüllte Gebäude aus Papier, Paragrafen und einer Heuchelei, die nur noch von der Widersinnigkeit ihrer gefamten Entschlüsse übertröffen wird. Der Sicherheitsgedanke und jeder bisher zu seiner Verwirklichung abgeschlossene Vertrag, ebenso alle Mittel, der Gegenseite diese Verträge aufzuzwingen, sie sind nur Bestandteile einer europäischen Tyrannei, die in den Verträgen von 1918 ihren sogenannten „Rechtsboden“, ihre tatsächliche Grundlage aber in der Beilegung des Kräftegleichmaßes der Vorkriegszeit besitzt. Die 45 Jahre europäischen Friedens, die der Mord von Sarajewo geschichtlich abschloß, waren das Ergebnis der deutschen Bemühungen, die Rüstung in einem Umfang zu erhalten und zu erweitern, der vor Frankreichs Nachgelüste und vor Englands Konkurrenzneid den Respekt setzte. Das Gleichmaß der nicht erprobten Kräfte war der Bürge des Friedens und das Mißtrauen in die Kraft der eigenen Rüstung das Hindernis des Friedensbruchs. Folgerichtig setzte die Zangenpolitik, die Einführung ein und vollendete nur mit Hilfe des Dollars und seiner Exekutivtruppe, der amerikanischen Armee, die Zerstörung des europäischen Gleichgewichtes. Daß dabei auch auf dem ganzen Erdball das Gleichgewicht aus den Fugen ging, ist nur ein Beweis für die sinnvolle Logik des historischen Geschehens.

Es wäre nun verständlich, wenn der Ruf nach Sicherheit von den vergewaltigten Nationen und allen jenen käme, an deren Horizont ein gleiches Schicksal stündlich droht. Gerade die entwaffneten und schwachbewaffneten Völker, denen die Mittel zur Großrüstung fehlen, haben ein lebendiges Interesse daran, die kriegerischen Verwicklungen auch der anderen Staaten vermieden zu sehen, da ja die Erfahrung lehrt, daß die wirtschaftlichen Folgen eines modernen Krieges nicht auf die kriegführenden Nationen beschränkt bleiben. Das Sicherheitsverlangen muß also zweifellos bei allen Völkern in hohem Maße vorhanden sein. Es berührt aber eigentümlich, daß die stärksten Nationen und ihre Schützlinge sich zu Generalanwälten der Sicherheit gemacht haben. Gerade diese fordern sie mit besonderem Nachdruck für sich selbst, obwohl sie mehr als hinreichend durch Rüstungen und Rüstungsmittel wie militärische Offensiv- und Defensiv-Bündnisse gesichert erscheinen. Ein eigentümlicher Vorgang, der sich nur so erklären läßt, daß die Idee der europäischen Sicherheit nicht das Ergebnis des Friedenswillens der Friedensbedürftigen, sondern ein wesentlicher Bestandteil der Kriegs- und Rüstungspolitik der Großmächte ist. An Stelle der Friedens- und Sicherheits-Idee tritt das Friedens- und Sicherheits-System eines auf tyrannische Gewalt bedachten Bundes, der in dem Gebäude seines Systems alle jene Sicherungen unterzubringen sucht, die aus dem gegenseitigen Mißtrauen innerhalb der Verbündeten als notwendig ersehen.

Der Friedens- und Sicherheitsgedanke ist damit zum politischen Großkampfmittel geworden und darf ruhig als erster Mobilisationsabschnitt bezeichnet werden. Eine schönere Karikatur des Weltfriedens, als sie hier von den Verfechtern und Aposteln des Bundes gezeigt wird, und eine schärfere Beleuchtung der Hohlheit aller Friedensreden ist nicht denkbar. Es ist das Verhängnis auch der reinsten pazifistischen Absicht, wie sie zweifellos Holland zu dem Antrag über Wiederaufrichtung des Bundesprotokolls von 1924 bewog, daß sie bei der Verwirklichung aus der Weißen Wolke des Lämmleins in das ruppige Fell des hungrigen Wolfs steigt, mit anderen Worten, daß sie aus der Einfalt des frommen Gedankens zur Spießmatte der Nützlichkeitspolitik wird. Ueber Stillschließung oder Anstillschließung dieser Politik entscheidet die Geschichte, für die Gegenwart aber und die nahe Zukunft allein die Instanz der Nacht, d. h. immer die Nation, die alle ihre Kräfte nicht an blasse Schemen vergeudet, sondern zur Tat sammelt und einsetzt. Friedrich der Große schrieb bekanntlich den Antimachiasvell und ... eroberte Schlesien.

Man spricht in Genf, in allen Diplomaten und Regierungen, in allen politischen und kommerziellen Kreisen von der Sicherheit Europas und meint die augenblickliche Unsicherheit aller europäischen Verhältnisse; man verbirgt die tragische Gegenwart hinter der matten Unwirklichkeit der Worte und Begriffe, wie sie uns aus der Seeabrüstungskonferenz, dem Genfer Palaver der internationalen Wirtschaft, den Völkerbundsreden und den Bankettversicherungen von Ministern und solchen, die es zu werden wünschen, hinreichend bekannt sind. Selbst das System stumpfer asiatischer Politik, der Volkswissenschaft, der an Peters des Großen Wort erinnert, „In der Freiheit bössartig, in der Sklaverei gutartig“, nimmt für sich in Anspruch, Verkünder, Bringer und Behälter der Sicherheit und des Friedens zu sein und opfert dieser Kirchhofruhe die ganze russische Intelligenz, 20 Millionen Menschen. Hinter dem gefügigen Wort steht die ungefüge Wirklichkeit, nach der sich der Wille und die Tat zu richten haben, sollen sie nicht im Gestripp der wohlfeilen Redensarten der gefügigen Worte ersticken. Diese Phrase aber herrscht in Genf, in Mittel- und Westeuropa.

Das Gebäude der militärischen und politischen Garantieverträge der Verbündeten hat nicht die Sicherheit, sondern die Unsicherheit der schwächeren und entwaffneten Staaten erhöht, hat diese in das Joch einer Tyrannei gedrängt, das abzuwerfen alle Betroffenen mit allen Mitteln bestrebt sein müssen. Demgegenüber steht die Selbstbehauptung der Siegerstaaten und die damit urfänglich verbundene fortwährende Erhöhung der Rüstung, deren Sinn ja letzten Endes die Wahrung des den Machtstaaten genehmen Friedens-Systems durch den Krieg ist. Mitteleuropa wird so von Westeuropa in slavischer Untermöglichkeit gehalten. Die westeuropäischen Mächte streben die Ausdehnung dieser ihrer Vormachtstellung auch auf den europäischen Osten an, hatten aber bislang nicht den Mut, von Worten zu Schlägen zu schreiten, sondern beschränken sich auf die eifersüchtigen Versuche, das Rußland der dritten Internationalen mit Wirtschaftsverträgen zu fesseln, die ihren

politischen Plänen Vorstoß leisten sollen. Dies Bemühen scheiterte bislang und wird weiter scheitern an der inneren Unsicherheit des von den Sowjets verwüsteten Rußland. Dem Sicherheitsgedanken steht das Gespenst von Moskau entgegen, das schon einmal in der Geschichte der westlichen Vorherrschaft troste und damit den Auftakt zur Umgruppierung der europäischen Mächte gab. Daß die europäische Sicherheit durch die Diktatverträge der Alliierten und des Genfer Bundes gewährleistet sei, kann man wirklich nicht behaupten.

Selbst die Einbeziehung eines von den Sowjets befreiten und politisch gesunden Rußlands in das System dieser Verträge vermag den Gedanken des europäischen Friedens keineswegs der Wirklichkeit näher zu bringen, denn das Schwergewicht der Lebens- und Machtinteressen der bedeutenden europäischen Großstaaten liegt nicht auf dem Kontinent, sondern in überseeischen Gebieten, den Kolonialreichen und den wirtschaftspolitischen Einflußzonen. Die Handels-, Wirtschafts- und die Kämpfe um Absatzgebiete, die Verschuldung Europas an Amerika, die Kreuzung der Seemachtsansprüche der beiden angelsächsischen Nationen und der allgemeine Streit um die wirtschaftlichen und politischen Einfluß- und Schutzgebiete, den die nationalen Privatwirtschaften mit derselben Energie führen wie die Regierungen, diese Tatsachen stellen sich der Friedens-Idee entgegen und sind von der wirtschaftlichen und politischen Bewegung der europäischen Staaten in ihrer Wirkung nicht zu trennen. Der Friedens- und Sicherheitsgedanke, wie er in Genf Gestalt erhalten soll, ist also etwas Widersinniges, ist Willkür und Heuchelei. Es gibt keine starre, keine absolute und ebenso wenig eine kollektive Sicherheit. Die erreichbare europäische Sicherheit, ähnlich der, die vor dem Kriege ein halbes Jahrhundert bestand, ist nur das Ergebnis des gesunden Gleichgewichtes der Kräfte. Will man diese Sicherheit, so muß jeder wirtschaftliche, politische und militärische Druck von den mitteleuropäischen Staaten genommen werden. Alle anderen Wege führen aus Unrecht und Phrase ins Verderben.

Die Flugzeugkatastrophe bei Schleiz, die schwerste in der Geschichte des deutschen Luftverkehrs

Direktor Merkel von der Deutschen Luft Hansa erklärte, daß das Flugzeugunglück bei Schleiz, das schwerste in der Geschichte des deutschen Luftverkehrs, in seinen Ursachen vollkommen rätselhaft ist. Die Maschine ist technisch ausgerechnet. Es wird berichtet, daß die Maschine ohne Stösel heruntergestürzt sei.



Der mit getötete Fhr. v. Malhan.

Das würde das Unglück nur noch rätselhafter machen, denn die Tragflächen der Dornier-Maschine sind mit vier Stielen befestigt und außerdem besonders stark verbolzt. Schleiz liegt bereits jenseits des Fichtelgebirges in mehr oder weniger ebenem Gelände und nach fachmännischer Ansicht wäre also eine Notlandung, falls sie dem Piloten erforderlich erschienen wäre, durchaus möglich gewesen. Sofort nach dem Bekanntwerden des Unglücks in Berlin sind drei Flugzeuge nach Schleiz abgeflogen; die Insassen haben die Aufgabe, die Einzelheiten festzustellen und die Ursache des Unglücks zu untersuchen.

Nach einem Augenzeugenbericht hatte das Flugzeug die Stadt überflogen, als der Führer versuchte, etwa ein Kilometer südlich auf der Straße nach Hof zu landen. Ehe dies gelang, fing das Flugzeug an zu trudeln und stürzte aus 100 Meter Höhe ab und grub sich, mit dem oberen Teil nach unten, tief in den Erdboden ein, während der abgeworfene linke Flügel unbeschädigt etwa 22 Meter oberhalb von der Unfallstelle liegend blieb. Da bei dem Sturz

auch eine Feuerfäule gesehen und ein heftiger Knall gehört wurde, so ist es möglich, daß das Unglück durch eine Motorexplosion hervorgerufen wurde. Der Führer und die Passagiere wurden unter den Trümmern begraben und größtenteils verstümmelt. Die Kabine wurde vollkommen zertrümmert.

Besonders tragisch wirkt die Nachricht, daß Frau v. Malhan, die sich zur Kur in Parientkirchen befand und dort ihr achtjähriges Töchterchen bei sich hatte, ihrem Gatten nach München entgegengefahren war, um ihn dort bei der Ankunft im Flugzeug in Empfang zu nehmen.

Hindenburgs Beileidstelegramm.

Reichspräsident von Hindenburg hat an Frau v. Malhan folgendes Telegramm gerichtet: „An dem schweren Unglück, das Sie so plötzlich betroffen hat, nehme ich herzlichen Anteil und bitte Sie, den Ausdruck meines tiefempfundenen Beileids entgegenzunehmen. Das Deutsche Reich verliert in Ihrem in so tragischer Weise ums Leben gekommenen Gatten einen der fähigsten Diplomaten und hervorragenden Vertreter, dem ich stets ein ehrendes Gedenken bewahren werde.“

Die Genfer deutsche Delegation und der Tod des Freiherrn von Malhan.

Genf, 23. September. Die deutsche Delegation hat wegen des Todes des Botschafters von Malhan ihre Teilnahme an dem heute abend stattfindenden großen Empfang bei Briand abgesagt. Heute abend um 7 Uhr tritt die Delegation zusammen. Hierbei wird Dr. Stresemann offiziell das Beileid der deutschen Delegation zum Tode des Freiherrn von Malhan zum Ausdruck bringen. Der Reichsaußenminister hat der Frau des verstorbenen Botschafters bereits telegraphisch sein Beileid zum Ausdruck gebracht.

Dr. Stresemanns Nachruf für Freiherrn v. Malhan.

Genf, 23. September. Dr. Stresemann widmete heute in einer Sitzung der deutschen Delegation dem verstorbenen Botschafter von Malhan folgendes Nachruf:

Ich möchte die Gelegenheit unseres Zusammenkommens benutzen, um des schweren Verlustes zu gedenken, den wir durch den jähen und unerwarteten Tod des Botschafters von Malhan erlitten haben. Jeder, der den Verstorbenen gekannt hat, weiß, welche starke Persönlichkeit mit ihm dahingegangen ist. Auch in Zeiten, in denen er im Auswärtigen Amt eine Stellung bekleidete, die

mit zu den ersten und leitenden gehörte, hat er der Arbeit, die er leistete, seinen Stempel aufzudrücken gewußt. Er war maßgebend und wegweisend für viele Entscheidungen unserer Außenpolitik. Als er Staatssekretär im Auswärtigen Amt war, habe ich mit ihm täglich arbeiten und dabei feststellen können, welche große Gaben des Geistes ihm gegeben waren. Als er nach Washington ging, stand er vor einer schwierigen Aufgabe. In kurzer Zeit ist es ihm gelungen, sich dort eine feste Position zu verschaffen, Beziehungen anzuknüpfen und Vertrauen und Freundschaften zu erwerben, die den Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zugute gekommen sind. Wir hoffen, daß er, der auf der Mittagshöhe des Lebens stand, in der Lage sein würde, in seiner heutigen Stellung und vielleicht in anderen großen Tätigkeiten noch vieles für Deutschland auf Grund seiner Erfahrungen und Fähigkeiten zu wirken. Es ist so unendlich schmerzhaft, sich vorstellen zu müssen, wie seine Frau ihn erwartete, um mit ihm zusammen die Rückreise nach Washington anzutreten, und dann statt des Gatten die Nachricht von seinem Tode erhielt. Ich glaube, es sind viele unter uns, vielleicht sind es die meisten, die ihm auch persönlich nahegekommen und deshalb nicht bloß den Tod des Diplomaten, sondern auch den Tod des Freundes beklagen. In diesem Sinne möchte ich seinem Gedächtnis diese Worte widmen:

„Sein Andenken wird in uns unvergänglich bleiben.“

Der amerikanische Botschafter zum Tode Malkans.

Anlässlich des Todes des deutschen Botschafters in Washington Freiherr von Malkan veröffentlicht der Berliner Botschafter der Vereinigten Staaten Schurman einen längeren Nachruf, in dem er der tiefen Trauer Ausdruck gibt, in die ihn die Nachricht vom Tode Malkans versetzt hat. Er weist auf die Freundschaft hin, die ihn mit Malkan verbunden hat und unterstreicht die Verdienste, die sich Malkan um die deutsch-amerikanischen Beziehungen erworben hat. Es sei ihm gelungen, die Freundschaft zwischen dem amerikanischen und deutschen Volke zusammenzuknüpfen, die der Krieg zerrissen hatte. Sein Wert würde bestehen bleiben und andauern, weil es mit den edelsten Idealen der Menschheit und mit der moralischen Weltordnung in Einklang stehe.

Die Untersuchung des Unglücks bei Heinrichsruhe.

Schleiz. An der Unglücksstelle bei Schloß Heinrichsruhe sind gegenwärtig die Kommissionen der Polizei und der Staatsanwaltschaft mit der Untersuchung der Ursachen des Flugzeugabsturzes beschäftigt.

Der Gattin des Botschafters von Malkan, die sich von München aus an die Unglücksstelle begeben wollte, ist nahegelegt worden, dies nicht zu tun.

Die Ursache des Schleizer Unglücks noch ungeklärt.

Schleiz, 23. September. Nach dem Eintreffen der an die Unglücksstelle entsandten Flugzeuge der Deutschen Luftflanzja wurde die Untersuchung der Unglücksursache durch Monteur und Flugpolizei ausgenommen und die Bergungsarbeiten begonnen. Die Leichen sind fürstlich verstümmelt und wurden nach Schleiz gebracht. Man nimmt an, daß sie in Zinkfässern nach Berlin überführt werden. Das Flugzeugwrack ist bereits zum großen Teil fortgeschafft worden. Lediglich die Tragflächen und der Motor blieben anscheinend zu Untersuchungszwecken noch auf der Unfallstelle. Die Ursache des Absturzes konnte immer noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Die Zeugenaussagen gehen sehr auseinander, lassen jedoch darauf schließen, daß ein Tragflächendefekt vorgelegen hat.

Die Dornier-Werte zu dem Flugunglück.

Friedrichshafen, 23. September. Bei den Dornier-Metallwerken in Friedrichshafen hält man es, wie eine telefonische Rückfrage der T. U. ergibt, für ausgeschlossen, daß das Unglück bei Schleiz durch einen Flügelbruch verursacht worden sei. Die Dornier-Werte schiden daher noch heute einen Ingenieur zur Unfallstelle, der genaue Feststellungen machen soll. Wenn tatsächlich ein Flügelbruch die Ursache des Unglücks gewesen sein sollte, so könne dies jedenfalls nicht auf die Konstruktion des Flugzeuges zurückgeführt werden, sondern könne nur auf einen Vorbereitungsfehler vor dem Start bestehen. Es sei daher nicht ersichtlich, weshalb im Gegensatz zu den sonstigen Gepflogenheiten der Typ und der Hersteller in der Unglücksmeldung ausdrücklich genannt worden seien.

Coolidge an Hindenburg.

Amerikas Beileid zum Tode Malkans.

New York. Präsident Coolidge hat telegraphisch dem Reichspräsidenten von Hindenburg sein Beileid anlässlich des beklagenswerten Todes des deutschen Botschafters ausgesprochen, der während seines Washingtoner Aufenthaltes seinem Lande sichtbare Dienste erwiesen habe. Die amerikanische Regierung werde dem verstorbenen Botschafter das allerbeste Andenken bewahren, nicht nur wegen seiner diplomatischen Fähigkeiten, sondern auch wegen seiner sonstigen achtungverlangenden Qualitäten. Coolidge bittet den Reichspräsidenten, sein und seiner Frau Beileid an Frau v. Malkan zu übermitteln.

Staatssekretär Kellogg übermittelte dem Berliner Auswärtigen Amt und Frau v. Malkan telegraphisch das Beileid der amerikanischen Regierung. Ferner ließ Kellogg, sowie eine Reihe diplomatischer Vertreter die Karten abgeben. Die deutsche Botschaft flaggte sofort nach dem Eintreffen der Todesnachricht halbmaß. Das Staatsdepartement drückte der deutschen Botschaft zunächst mündlich und inoffiziell das Beileid aus. Die Trauer über den Tod des deutschen Botschafters ist allgemein. Staatssekretär Kellogg feiert in einer Erklärung die außerordentlichen Fähigkeiten und hebt Malkans Bemühungen um die Wiederherstellung herzlicher Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland hervor. Überall sei v. Malkan beliebt gewesen und oft habe er erklärt, daß er noch 20 Jahre in Washington zu bleiben gedenke. Es sei eine Tragödie, daß der Tod seine Bemühungen unterbrochen habe.

Die Presse zum Tode des Botschafters v. Malkan.

Berlin, 24. September. Das tragische Schicksal, das dem Leben und Wirken des Botschafters v. Malkan ein Ziel setzte, hat im In- und Auslande die größte Anteilnahme erweckt. Der Berliner Presse gibt es Veranlassung, die Bedeutung und Tätigkeit des Botschafters zu würdigen. Dabei wird besonders auf seine Tätigkeit in China, sein Anteil am Zustandekommen des Rappallovertrages und sein Wirken in Washington hingewiesen. Die Deutsche Allgemeine Zeitung schreibt, Malkan sei einer unserer Besten gewesen. Die vaterländische Lebensarbeit dieses Mannes gehe, obwohl zu früh durch eine unerwartete Katastrophe abgebrochen, weit über das Maß hinaus, das selbst viele von Erfolg beglückte Staatsmänner an ihrem Lebensabend aufweisen konnten. Die Germania hebt besonders hervor, daß er es verstanden habe, zwischen Gefühl und Tat zu unterscheiden und daß er, wie immer auch seine Einstellung zum früheren Regime gewesen sein möge, in schwerer Zeit seine ganze Kraft dem um sein

Dasein ringenden deutschen Volksstaat gewidmet habe. Es werde nicht leicht sein, ihn auf seinem Washingtoner Posten durch einen ebenbürtigen zu ersetzen. Auch die Postische Zeitung hebt hervor, daß er der Republik durch alle Wechselfälle der nachrevolutionären Zeit ein treuer Diener gewesen sei. Die Deutsche Tageszeitung sagt, Malkan sei der Typ eines Diplomaten gewesen, wie ihn das deutsche Volk braucht, aber doch nur in ganz wenigen Persönlichkeiten besitze. Sehr eingehend beschäftigt sich das Blatt mit seiner Tätigkeit in Amerika und weist darauf hin, daß es das große Verdienst des Verstorbenen gewesen sei, daß er den Deutschen Nordamerikas wieder zum Selbstbewußtsein verholfen habe. Er habe mit seinen Reisen bis zu dem im äußersten Westen und Süden der Union zerstreuten deutschen Kolonie dem gesamten Deutschland wieder einen Mittelpunkt, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, gegeben. Auch drüber sei wohl ebenso wie hier in der Heimat gelegentlich ein Wort der Kritik an der einen oder anderen öffentlichen Kundgebung des Botschafters gefallen, wenn sie auf die amerikanische Eigenliebe und Eitelkeit allzu deutlich zugeschnitten schien. Aber, da man drüber die Motive des Botschafters kannte, sei diese Kritik in der einmütigen und dankbaren Anerkennung seines Wirkens verhallt, in der von keiner ernsthaft zu nehmenden Seite bestrittenen Feststellung, daß seit dem Amtsantritt des Freiherrn v. Malkan das deutsche Element wieder sein Paragewand abstreifen konnte, sein Deutschtum nicht mehr zu verdecken brauche.

Weitere Pressestimmen zum Tode Malkans.

Röln, 24. September. In einer Würdigung der Verdienste des verstorbenen Botschafters v. Malkan um die deutsch-amerikanischen Beziehungen schreibt die Kölnische Zeitung u. a., von Malkan habe, nachdem er Ende Dezember 1924 den Botschafterposten in Washington übernahm, auch dort sehr bald, wie auf anderen Posten, bewiesen, daß er ein Mann von politischem Weitblick und fester Entschiedenheit war, der die Dinge ohne Scheuklappe sah und danach handelte.

Leipzig, 24. September. Zum Tode des Botschafters v. Malkan schreiben die Leipziger Neuesten Nachrichten u. a., es sei nicht zu bestreiten, daß der Botschafter in Washington sehr bald mit allen Kreisen enge Beziehungen anzuknüpfen verstanden habe. Leider habe er sich dabei aber, das dürfte auch in diesem Nachruf nicht verschwiegen werden, manchmal in der Wahl seiner amerikanischen Gesellschaft und in der Wahl seiner Worte vergesessen. Es habe in der Heimat schmerzhaft berührt, daß er so manchem während des Weltkrieges besonders geschätzten Amerikaner mehr Entgegenkommen gezeigt habe, als dies der Würde des Deutschen Reiches entsprach. Es sei ebenso bedauerlich worden, daß er sich zu Lobreden auf den Dawesplan habe hinreißen lassen. Trotzdem würden ihm angesichts seines überraschenden Todes auch die gern den heißen Willen, das Beste für sein Vaterland zu leisten, bezeugen, die sich genötigt gesehen hätten, an ihm Kritik zu üben.

Freiherr von Malkans Beisehung.

Schwerin, 23. September. Wie der Vertreter der U. von einer dem verunglückten Botschafter v. Malkan sehr nahe stehenden Seite erfährt, wird Freiherr v. Malkan in einem Familiengrab in Groß-Ludow bei Woltrahde in Mecklenburg-Schwerin beigesetzt werden. Der Tag der Beerdigung steht noch nicht fest.

Mostau über den Tod Malkans bestürzt.

Wie aus Mostau gemeldet wird, hat die Nachricht von dem Todessturz des Botschafters v. Malkan in Mostau größte Bestürzung hervorgerufen. Freiherr v. Malkan erfreute sich in Mostau großer Beliebtheit als tätiger Mitarbeiter an dem Abschluß des Rappallovertrages und in den Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag. Der Verstorbene galt als ein persönlicher Freund Tschitscherins.

Tschitscherin wird noch heute dem Grafen Brodorff sein persönliches und das Beileid der Sowjetregierung aussprechen. Außerdem ist die russische Botschaft in Berlin beauftragt worden, der Reichsregierung ihr Beileid zum Ausdruck zu bringen.

Das letzte Opfer bestattet.

Berlin, 23. September. Nach den bei der Luftflanzja eingegangenen Meldungen ist inzwischen auch der Bordmonteur Feiler des heute vormittag bei Schleiz verunglückten Flugzeuges seinen schweren Verletzungen erlegen, so daß nunmehr sämtliche sechs Insassen des Flugzeuges tot sind.

Der Diplomat Malkan.

Der jetzt auf so tragische Weise ums Leben gekommene Botschafter Freiherr von Malkan hat ein Alter von 50 Jahren erreicht. Der Botschafter verbrachte in Deutschland einen längeren Urlaub und wollte am 7. Oktober über Paris nach Washington zurückkehren. Freiherr v. Malkan widmete sich nach Vollendung seines juristischen Studiums und nach kurzer Gerichtstätigkeit dem diplomatischen Dienst. Hierfür war er in Südamerika, Ost-, Petersburg und Peking tätig. 1917 war er Beauftragter des Reichskanzlers im Großen Hauptquartier. Nach dem Amtsturz leitete er die Aufstandsbekämpfung im Auswärtigen Amt, wurde 1921 Ministerialdirektor, 1922 Staatssekretär. An dem Abschluß des Rapallo-Vertrages wirkte er sehr aktiv mit. 1925 ging er als deutscher Botschafter nach Washington, wo er der Nachfolger Dr. Wiedfeldts war und sich dank seiner Geschicklichkeit in kürzester Zeit eine hervorragende Stellung zu verschaffen wußte. Wie geschickt Malkan als Diplomat war, kann man aus einem von ihm abgefassten Telegramm ersehen, in dem er die damalige Reichsregierung auf die bevorstehende japanische Kriegserklärung aufmerksam machte und das trotz strengster Nachrichtenperre auch tatsächlich in Berlin ankam. Dieses Telegramm lautete: „Meine Verlobung mit Miß Butterfly wird täglich erwartet, bitte informiert Etern.“ Die Kunde von dem plötzlichen tragischen Tod des Botschafters hat sowohl in Deutschland wie auch in Amerika starke Teilnahme erweckt.

Keine neuen Ruhrsentschädigungen.

Berlin. In Berücksichtigung der am 15. Dezember 1926 vom Untersuchungsausschuß des Reichstages für Ruhrsentschädigungen gefassten Entschlüsse und insbesondere des in Ziffer 5 dieser Entschlüsse ausgesprochenen Wunsches hat die Reichsregierung bekanntlich 30 Millionen als abschließende Entschädigungsmassnahme aus Anlaß der Ruhrsentschädigung bereitgestellt. Mit Zustimmung des 16. Reichstagsausschusses (besetzte Gebiete) sollen diese Geldmittel zum Teil für Zwecke der allgemeinen Wohlfahrtspflege bei den Arbeitnehmern (Arbeiter und Angestellten), zum anderen Teil, der für Gemeinden und Gemeindeverbände sowie zur Mittelstandsförderung bestimmt ist, für allgemein die Produktion des besetzten Gebietes fördernde Zwecke verwendet werden, nicht aber zur Gewährung von Einzelzuwendungen in Form von Darlehen oder von Unterstützungen. An die erst jetzt veröffentlichte Entschlüsse des Untersuchungsausschusses vom 15. Dezember 1926 haben Geschädigte die Vermutung geknüpft, daß neuer-

dings weitere Entschädigungsmassnahmen in Aussicht standen. Das ist aber nach dem Vorhergesagten nicht der Fall. Anträge an das Reichsministerium für die besetzten Gebiete oder an andere mit der Abgeltung von Ruhrsentschäden befaßte Behörden auf Gewährung neuer Ruhrsentschädigungen müssen deshalb als zwecklos angesehen werden.

Der neue Staatssekretär im preussischen Landwirtschaftsministerium.

Berlin. Wie der Staatsanzeiger bekanntgibt, ist der bisherige Regierungspräsident Hans Krüger in Lüneburg zum Staatssekretär im preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt.

15. Deutscher Städtetag in Magdeburg

Eine Ansprache des Reichskanzlers.

Etwa 1400 leitende Männer aus den Städteverwaltungen waren zum 15. Deutschen Städtetag hier eingetroffen. Auch Regierungsvertreter sind zahlreich der Einladung gefolgt. An der Spitze der Vertreter der Reichsregierung ist Reichskanzler Dr. Marx erschienen mit dem Reichsfinanzminister Dr. Brücker. Die preussische Regierung hat den Minister des Innern Grzesinski und den Wohlfahrtsminister Birtzliener entsandt. Unter den Teilnehmern an der Tagung befinden sich ferner Reichstagspräsident Löbe, die ehemaligen Minister Hamm und Jarres und Dr. Lütke und Scheidemann. Oberbürgermeister Bößler eröffnete die Hauptversammlung, indem er betonte, die Versammlung sei in einem bedeutungsvollen Augenblick zusammengetreten, da gerade in letzter Zeit von Reichs- und Länderregierungen Maßnahmen ergriffen worden seien, die einen Angriff auf die Selbstverwaltung der Gemeinden darstellten. Zu dieser Frage habe die Versammlung heute Stellung zu nehmen.

Reichskanzler Dr. Marx.

Der Kanzler nahm alsbald das Wort und wies darauf hin, daß die Aufgaben der Städte auf allen Gebieten außerordentlich gewachsen seien. Dr. Marx fuhr fort: „Mit vorbildlicher Tatkraft und bestem Erfolge sind die Städte an den wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbau unseres Vaterlandes, dessen Abschluß noch keineswegs erreicht ist, herangegangen. Hier entfehlt das große Problem eines gerechten Lastenausgleiches zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Vor uns steht ferner das schwierige Problem der Abgrenzung des Eigenlebens der Städte gegenüber den Ländern und dem Reich. Die Grenze des Erreichbaren erkennen und in diesem Rahmen die Kräfte zu höchster Leistung zu bringen, heißt wahre Volksgemeinschaft, fruchtbar staatspolitische Gestaltung.“ Der Reichskanzler schloß mit dem Satz: „So wünsche ich denn im Namen der Reichsregierung dieser bedeutamen Tagung den besten Erfolg im Dienste des friedlichen Wiederaufbaues unseres Vaterlandes, in dem die Städte, Länder und Reich ihr höchstes und gemeinsames Ziel erblicken.“

Die Kanzlerrede fand lebhaften Beifall und Oberbürgermeister Bößler sprach den Dank der Versammlung aus. Aber

Reichspolitik und Städte

hielt dann der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Müller, einen längeren Vortrag. Er betonte die Sparfameit der Gemeinden. Sparfameit insoweit, als sie sich mit der nun einmal nötigen Erfüllung öffentlicher Pflichten vereinigen ließe. Besonderen Nachdruck legte dann Dr. Müller auf die Feststellung, daß die Städte durch den starken Steuerdruck auf dem Gebiet der Realsteuern über die Maßen belastet seien. Er erhob zum Schluß die Forderung, daß das Reich die Steuerverteilung zwischen Land und Gemeinden abgrenzen müsse. Der Präsident schloß seine Ausführungen mit dem Beschlusse: „Die freie Gemeinde ist die Grundfeste des freien Staates.“

Ministerreden auf dem Städtetag.

Magdeburg. In der Ansprache über die Rede des Reichspräsidenten Dr. Müller betonte Reichsfinanzminister Dr. Brücker, daß Selbstverwaltung und Selbstverantwortung nicht Selbstzweck seien. Das große Problem Unitarismus und Föderalismus gehe nicht nur um Wirtschaftsgrenzen und Betätigungskompetenzen, es gehe vielmehr um die Seelen vieler Millionen deutscher Volksgenossen, besonders auch derjenigen Süddeutschlands, es gehe um die Einheit des deutschen Volkes. Es sei nicht richtig, daß die Realsteuer um 20 Prozent gesenkt werden sollen, wenn auch die Reichsregierung eine allgemeine Senkung der Realsteuern beabsichtige. Nach Dr. Brücker ergriff der preussische Innenminister Grzesinski das Wort. Der Minister sagte u. a.: Die kommunale Selbstverwaltung muß gleichberechtigt neben Reich und Land stehen. Die Selbstverwaltung darf nicht durch Reglementierung gestört werden.

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

Schwerer Autounfall.

Der 76jährige Führer erschießt sich.

München, 23. September. Der 76 Jahre alte Privatier Lenz, ein amerikanischer Staatsangehöriger, der seit etwa zwei Jahren in einer Villa in Obermenzing bei München wohnt, fuhr auf einer Spazierfahrt mit seinem Auto gegen einen Baum. Die Insassen, eine Großkaufmannsweib, mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden, während Lenz mit leichten Verletzungen davontam. Der unglückliche Führer tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

Waffenfleischvergiftungen.

Frankfurt a. d. Oder. In einem Dorfe bei Züllichau liegen etwa 60 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen krank danieder. Einer der Erkrankten ist bereits gestorben. Die Nachforschungen haben ergeben, daß die Erkrankungen auf den Genuss im Dorfe gekaufter Würst zurückzuführen sind, in der, wie man annimmt, Paratyphusbazillen enthalten waren.

Selbstmord eines Mörders.

Essen. Der wegen Mordes an der Hausgehilfin Maria Koch gesuchte Arbeiter Franz Bagusat ist jetzt in dem Walde der Zeehe Bismarck in Buer-Kasse erhängt aufgefunden worden. Da die Leiche schon stark verwest ist, muß angenommen werden, daß der Mörder unmittelbar nach der Tat seinem Leben ein Ende gemacht hat.

Zwei Gesandte bei Peking ausgeplündert.

Peking. Der belgische Gesandte d'Hermaelle und der tschechoslowakische Gesandte Halle wurden auf der Rückkehr von einem Automobilausflug in der Nähe der Hauptstadt von einem Banditen überfallen, der sie mit vorgehaltenem Revolver zwang, ihre Schmuckschätze und ihr Bargeld herauszugeben.

Deutsche Flugvorbereitungen in Neufundland.

Harbour Grace (Neufundland). Drei Vertreter einer deutschen Transportgesellschaft sind hier zur Vorbereitung eines deutschen Transatlantikfluges eingetroffen. Es wurde eine Werft gepachtet, die für die Reparatur von Wasserflugzeugen sowie für die Aufnahme von Gasballons eingerichtet wird. Die Vorbereitungen sollen von einer deutschen Schiffsahrtsgesellschaft veranlaßt worden sein. Der Start ist innerhalb der nächsten Wochen geplant.



Das grosse Brauen

ROMAN von H.A. von BYERN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(3. Fortsetzung.)

„Manu!“ war alles, was ich herausbrachte, aber dann fiel mir ein: der Binzenz von Andrian hatte eben seine Schritten, war in mancher Beziehung ein Original, und soviel wußte ich noch von unserem Zusammenleben in Steppe und Buschwald her: in ihm war bei allem aufrechten Christentum ein Stück des Urväterglaubens lebendig, der Wald, Wasser, Luft und Erde mit Geistern bevölkerte, eine Art sechster Sinn für das geheimnisvolle Walten unsichtbarer Kräfte, ein Hellsehen, wie man es nur bei Menschen findet, die mit der sie umgebenden Natur in eins verschmelzen, den Hochgebirglern, Seeleuten und Haidjern. Aber nun interessierte mich das Bild erst recht. Worin lag nur der eigenartige Zauber, das zugleich Anziehende und doch wieder Abstößende? So ähnlich hatte ich mir immer das Urbild des wilden Jägers vorgestellt: schlant, sehnig, stählern, den halb verschleierten Blick der großen Raubkatzen. — Die Flammen der Kerzen zuckten auf im Lufthauch; ein Diener schloß die Fenster. Mein Freund blieb merkwürdig still, antwortete zerstreut und hob die Tafel auf, gleich nachdem Butter und Käse abgetragen waren.

Draußen, im Arbeitszimmer, stand eine ganze Auswahl von Zigarren und Zigaretten, Sedlmayer bot Münchener Fäbier und Liköre an. Graf Pürkstein trommelte mit den Fingern auf der Tischplatte.

„No, wie ist 's mit an Tarot? Oder spielen S' lieber Stat, Ecartee, Baccarat, Baron?“

Ich benutzte die Gelegenheit:

„Binzenz wollte uns ja noch eine Geschichte erzählen —“

„Wann 's sein muß?“

„Ja, darum kommt du nicht herum, versprochen ist versprochen, und du weißt ja —“

Er machte eine abwehrende Handbewegung:

„Brauchst mich net erst beim point d'honneur zu paden.“

Dann lehnte er sich in den rindslederbezogenen Klubessel zurück und tat einen tiefen Lungenzug aus der angerauchten Zigarette: „Seit zehn Generationen ist Terofal immer im Bistz der Herren von Andrian gewesen, und früher haben auch noch die ärarischen Forsten dazugehört so an die vierzigtausend Joch. Waren alle Leidenchaftliche Jäger, meine Vorfahren, aber keiner so wie mein Urgroßvater der Hubertus Silvester. Ob 's war is, weiß i net, die Leut erzählen heut noch, er häit an Wolf, den die Hund gestellt haben, mit die blanken Händ erwürgt und d' Wildbreitschützen, ach, du mein, da hat si loaner mehr ins Revier gtraut, weil 's hieß, der Terofaler Schlossherr steht mit 'm Bösen im Bund, hat die Freitugel und kann sich gfreoren machen. Mag 's sein, wie 's will; gwiz war 's, daß mein Ahn mehr können hat als Brot essen. Zu selbiger Zeit hat ihn oaner von dö Jäger drin im Seelar gsehn, und a paar Minutn später schnallt 's droben an der Rheiderstip, die gut und gern zwoa Stund entfernt is, da hat er an Gams gschossen. Auch a Tarnlappn soll er ghabt haben, is oft genug an a Scharl angbircht, über a lichte Reihn ohne Dedung, grad als ob ihn dös Bild net eräugen und winden könn. Nur in d' Kirchen is er net einggangen, auch net zur heiligen Weicht, Hochwürden der Herr Cyprian, der dormalen Pfarrer gwest is zu Terofal in der Deb, hat drüber ein Memorandum hinterlassen, doch davon nachher. Schließlich is der Hubertus Silvester nach Wien greift, un arg gut muß er 'm Kaiser Joseph gefallen haben, kam zurück als Landesforstmeister von Tirol.“

„Aha“, unterbrach ich. „Daher die Uniform!“

„Ja, is aber bloß an schöner Titl gewesen, loa Amt, a Hofchargn sozujagen. No, un dann hat er gheirat, oa Fräulein von Cajetan, drüben, aus 'm Wesschen. Dieweil hat er doch in dö Kirch gmußt, is aber net am Altar hingniet, hat auch net aufgshaut. A Jahr lang is alles gut ganga, mein Großvater selig is gborn worden, doch dann starb dö junge Frau, und der Hubertus Silvester hat wieder angfangn zu jagern, schlimmer als je zvor. A Gamsbock is im Revier gwesen, so a ganz alter Hoamtücker,

Krudn doppelt spannhoch und an Wackler — kannst dir dö Kapitalkrudn anschaun, hängt grad unter 'm Bild. — Den hat mei Urgroßvater doch net gtriegt, obwohl er ihm vier Jahr lang 's Liab ganga is. Aber oamal, da bgegnet ihm a Projession, der Mesner vornweg mit an Kreuzifix. Un der Hubertus Silvester steht da, starr und steif, nimmt den Filz net herunter, beugt net 's Knie. Der Pfarrer Cyprian is auf ihn zugganga, hat hart mit ihm gredt, und mei Urgroßvater lacht, bloß a bissel. „Kann ma dei vom Weihrauch gleich Herrgott den Gams verschaffen? Kann er das? Net? Schau, so viel fürcht i ihn auch —.“ Dabei hat a d' Büchsch hochgriffen und ins Kreuzifix gschossen, daß dö Stangn mitten durchbrochen is. Am Abend aber is er hoamtommen und hat den Gams am Budl ghabt, hat aber loa Wort net gredt a ganze Woch lang und sich eingeschlossen, dann is alles gwesen wie ehvor.“

Der Erzähler machte eine Pause und trank in kleinen Schluden sein Glas Bier aus.

„Hat also der Pfarrer Cyprian den Kirchenbann ausgesprochen gegen den Hubertus Silvester. Un dö Bauern ham sich jammgrottet, san bis ins Schloß gzogen mit Pechtränz un Sensen, Dreihflegeln un an großmächtigen Rammbod. Aber wie ' grad



anfangn wolln zu stürmen, da hat mei Ahn dö zwoa Böller losgassen, mit Nägeln gladen un ghadtem Blei. Diesmalen soll 's vier Tote und an Duzend Verwundete ggeben ham; is dann auch a Projetz gwest, wegen Aufruhr und Landfriedensbruch. Un mein Urgroßvater hat sich loaner mehr herangtraut, un er hat gjagert, allweil gjagert. Auf 'n Tag, a Jahr is vergangen gwest, seit er ins Kreuzifix gschossen hat, da geht er mit zwoa Jägern ins Revier. Sin aufgstiegen nach der Wildbachflam, un mit oanmal schnallt 's, a Büchschuß, droben im Gwänd. Der Hubertus Silvester springt auf, quer übers Seelar, dö Jäger hörn ihn rufen: „Steh, Lump!“ un dann oan Schrei, a Lachen — sonst nix. Bierzehn Tag lang habn 's alles abglucht und — nix gfounden.“

Der Binzenz schwieg und zerdrückte den Rest seiner Zigarette im Aschenbecher.

„Natürlich hat deinen jagdlustigen Urgroßpapa der Leibhaftige geholt, nicht wahr?“ fragte ich lächelnd.

Ein kurzes Achselzucken:

„Auf das Gred von dö Leut geb i nix, aber —“

„Na?“

„Am 19. Oktober 1801 is der Hubertus Silvester net wiedergkommen, am 19. Oktober 1835 wurde mei Großvater von an Wilderer erschossen, am 19. Oktober 1869 mei Vater und ich — mei

LoDESTAG ist der 19. Oktober 1903, grad noch a Jahr und sechs Wochen von heut, an —“

Ich lachte hell auf:

„Das glaubst du wirklich?“

„Glauben tu ich gar nix, ich weiß es!“

Graf Bernegg stäubte ein Aschenflüßchen von seinem Aermel:

„Wenn d' dös so gwiz weißt, nachher bleib doch an dem kritischen Tag daheim!“

„Meinst?“ Mit einer müden Handbewegung strich sich der Binzenz über die Stirn: „In dem Memorandum des Pfarrers Cyprian steht a Spruch: „Die Sünden der Väter aber will ich heimlich bis ins dritte und vierte Glied.“

Wir schwiegen betrosfen, in der Stimme meines Freundes lag etwas so Hoffnungsloses, daß jeder fühlte: hier war ein Witwort nicht am Plage. Im Kamin prasselten klöbige Buchenscheiter, leise raunte und rauschte der Nachtwind draußen in dem Weinlaub, das die grauen Granitmauern bedeckte.

Franz Joseph, Ritter von Molnar, gähnte verstoßen und stand auf:

„Wird 's heut nichts mehr mit an Stat?“

Das erlösende Wort war gefallen, Graf Pürkstein ging nach dem Spieltischchen hinüber:

„Faites vot jen, messieurs! Ich geb an, der Point fünf Kreuzer . . . is recht!“

Die Kartenblätter rauschten, graublau, zerflatternde Rauchstreifen spannen sich um die knorrigen Stangen der Geweihe, und irgendwo im Gebälk lachte leise, ganz leise der Totenwurm.

„Drrrrrrrrrr!“ rasselte der Becker auf dem Nachttischchen. Mit beiden Beinen zugleich sprang ich aus dem Bett, rieb ein Bündholz an und sah auf das Zifferblatt — um drei. Ein bißchen übernünftig war mir doch noch zumute, aber die erste Bißsch veräumen? Nicht um die Welt! Rasch steckte ich den Kopf in die riesige Waschschüssel, riß das Fenster auf — eiskalt und erfrischend strömte die Nachtlust ins Zimmer. Un der Tür klopfte es.

„Ist schon gut, Anderl! In zehn Minuten komm ich!“ Ein prüfender Blick auf Büchse und Glas, dann schob ich das Ledertäschchen mit zehn Kugelpatronen in die Brusttasche der Toppe, steckte den Nidsänger ein und trat auf den Flur.

„Der gnädige Herr warten schon im Speiszimmer.“ Anderl ging voran, öffnete die Tür.

„No? Gut gschlafen?“ Der Binzenz streckte mir beide Hände hin: „Was haft du denn träumt, Aterle?“

„Gar nichts, ich schlaf immer wie ein Bär — — —“

Unter der kleinen Wiener Kaffeemaschine züngelte ein gelbes blaues Flämmchen, mein Freund schob mir ein Päckchen zu.

„Stech nur ein, is a weiter Marsch bis ins Seelar, vor esse jan ma net zrud —“ Der heiße, aromatische Trank verschmeuchte den letzten Rest von Müdigkeit:

„So, von mir aus kann's losgehn.“

Draußen lagerte noch, wie aus Stahlblöden gefügt, schweigende, schwarze, sternlose Nacht. — Zitternd huschte der Lichtegel der kleinen Laterne über den Weg. Gleich sich windenden Schlangen ringelten Wurzeln über den Pfad, gepenstlich griffen dürre Nests wie Geisterarme aus dem dämmernden Dunkel. Kein Laut, Stille, tiefes, tiefes Schweigen. In der Kühle des beginnenden Morgens schauerte ich zusammen, fallender Tau neigte Gesicht und Hände, perlte auf den Läußen der Büchse; unter den nägelbeschlagenen Sohlen der pfundschweren Bergschuhe knirschte das Gestein. Solche Wanderungen waren mir nichts Neues. Oft genug hatte ich mit und ohne Führer Tagesstouren in die Dolomiten gemacht, auf das Finsterhorn, Matterhorn, den Mont Genis. Aber noch niemals mit der Büchse in der Hand. — Auf beiden Seiten des Weges wich der Hochwald tulissenartig zurück, wir standen am Rand eines Geröllfeldes.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen / Spiel / Sport

Tgmd. Bad Schandau — Spielabteilung —

Großer Vereinswettbewerb zwischen den Spielmannschaften der Turngemeinde Bad Schandau und des Turnvereins Höckendorf.

Der in der näheren Umgebung Dresdens liegende Turnverein Höckendorf weilt morgen mit seinen Spielmannschaften in unserer Mitte, un in einem Vereinswettbewerb die Spielfärke der beiderseitigen Spielmannschaften festzustellen. Es stehen sich je zwei Fuß- und Faustballmannschaften beider Vereine gegenüber. Nur die II. Faustballmannschaft unserer Turngemeinde trägt ebenfalls hier gegen Kreischa II ein Freundschaftsspiel aus. Auf unserem herrlich gelegenen Turn- und Spielplatz herrscht also morgen Großkampfstimmung. Die Eintrittspreise sind äußerst niedrig bemessen, so daß jeder dem Sport wohl Gefinnte den interessanten Kämpfen beiwohnen kann. Zu den Spielen selbst folgendes:

Faustball.

Bad Schandau I gegen Krippen I.

Schon wiederholt begegneten sich beide Mannschaften in Freundschaftsspielen. Bisher entschieden die Einheimischen sämtliche Spiele zu ihren Gunsten. Beginn 10 1/2 Uhr vorm.

Bad Schandau I gegen Höckendorf I.

Gleich nach diesem Spiele treffen diese Gegner erstmalig aufeinander. Die Einheimischen werden beweisen müssen, daß sie sich am vergangenen Sonntag die Spitze der I. Klasse im Weizner Hochlandgau verdient erworben haben. Beginn 10 Uhr.

Bad Schandau Tgd. gegen Höckendorf Tgd.

Einen spannenden Kampf werden sich die flinken Jugendmannschaften beider Vereine liefern. Beginn, wie im ersten Spiele, 10 1/2 Uhr.

Fußball.

Am Nachmittag eröffnen den Reigen

Bad Schandau II und Kreischa II.

Wenn auch die Einheimischen den letzten Kampf sicher für sich entscheiden konnten, so werden sie diesmal ihr Ziel nach Umstellung der Mannschaft bedeutend schwerer erreichen. Anstoß 11 1/2 Uhr.

Bad Schandau Tgd. gegen Höckendorf Tgd.

Die Blauweißen erzielten in letzter Zeit weniger befriedigende Ergebnisse, so daß man gespannt sein darf, wie sie sich gegen die Gäste behaupten werden. Anstoß 11 1/2 Uhr.

Das Hauptinteresse dürfte das Treffen

Bad Schandau I gegen Höckendorf I

beanspruchen. Unsere neuangestellte, wesentlich verjüngte Elf suchte in den letzten Spielen beachtliche Ergebnisse. Erinnerung sei nur an die knappe 2:3-Niederlage gegen die spielfähige Reserve des Turn- und Sportvereins Dresden-Blasewitz und an das 1:1 gegen Kreischa I, die erst vor acht Tagen die Meistermannschaft von Zschachwitz 5:4 schlagen konnten. Ueber die Spielfärke der Gäste ist hier nichts bekannt. Unsere Blauweißen werden alles daran setzen, um einen weiteren würdigen Erfolg ihren letzten anzureichen. Die Aufstellung lautet: Petrich; Aurich, Anders; Hofmann, Porzsch, Häse; Sering, Strohbach, Nießchmann, Hille, Ludwig.

Gut Heil!

Sp. Haymann-Cool. Haymanns Gegner bei den internationalen Verisborkämpfen am 30. September in der Berliner Kaiserdam-Arena ist der australische Schwere-

Die Bahnmeisterschaften des Sächsischen Radfahrer-Bundes im Einzel- und Mannschaftsfahren gelangen am Sonntag auf der Leipziger Sportplazbahn zur Entscheidung.

Eine internationale Automobilschau wird vom 4.—13. November in Berlin (Lunapark) veranstaltet.

Zentrale Verhandlungen in der Textilindustrie.

Am Mittwoch fanden vor dem Schlichter Dr. Ovis Verhandlungen über den Tarifstreit im westsächsischen Textilgewerbe statt. Man einigte sich dahin, daß zentrale Verhandlungen über die gesamten gekündigten Tarife stattfinden sollen. Nächste Woche sollen die Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

Der 80. Geburtstag Hindenburgs.

Empfänge und Veranstaltungen.
 Für den 80. Geburtstag des Reichspräsidenten sind folgende Empfänge und Veranstaltungen vorgesehen:
 Am 1. Oktober, vormittags, wird der Reichspräsident eine Vertretung der Hindenburg-Spende empfangen und aus ihren Händen die Urkunde über die Übertragung der Verfügung über die Mittel der Hindenburg-Spende entgegennehmen. Daran wird sich ein Empfang von Abordnungen von Kriegsteilnehmerverbänden anschließen.
 Am Abend des 1. Oktober wird der Reichspräsident voraussichtlich auf einige Zeit an einem Empfangsabend der Offizierverbände im früheren Landwehrkasino am Zoo teilnehmen. Um 9.15 Uhr veranstaltet die Reichswehr zu Ehren des Reichspräsidenten einen Zapfenstreich im Borhof des Präsidentenhauses in der Wilhelmstraße.
 Der 2. Oktober, der Geburtstag selbst, beginnt mit einem Morgenständchen einer Reichswehrkapelle im Garten des Reichspräsidenten. Danach wird der Reichspräsident die Kirche besuchen. Nach dem Kirchgang finden Empfänge statt. Es werden dem Reichspräsidenten ihre Glückwünsche darbringen die Reichsregierung mit den Chefs der obersten Reichsbehörden, die Chefs der Landesregierungen mit den Bevollmächtigten zum Reichsrat, der Apostolische Nuntius als Vorden des Diplomatischen Korps, der Reichstagsvorstand, die Vertretung der Reichswehr und der Reichsmarine, das Präsidium des Preussischen Landtages, der Oberbürgermeister der Stadt Berlin und eine Abordnung von Vertretern der alten Wehrmacht, der Offizierverbände und der Traditionstruppenteile.
 Am Nachmittag wird der Reichspräsident sich zu einer feierlichen Veranstaltung der Schulen in das Stadion begeben. Zu dem festlich geschmückten Stadion werden auf Grund freiwilliger Beteiligung in Anwesenheit der Spitzen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden über 40 000 Schüler und Schülerinnen den Reichspräsidenten erwarten, der an ihren Reihen entfangen wird. Sodann wird ein 7000 Köpfe starker Schülerchor dem Reichspräsidenten eine Reihe von Liedern vorsingen. Für die Hin- und Rückfahrt zum und vom Stadion ist eine Spalierbildung der Bevölkerung sowie der Vereine, Verbände, Körperschaften usw. vorgesehen, die den Wunsch haben, den Reichspräsidenten an seinem 80. Geburtstag zu begrüßen.
 Weitere Veranstaltungen unter Teilnahme des Reichspräsidenten sind nicht vorgesehen.

Evang. kirchliche Feier zu Hindenburgs Geburtstag.
 Zu dem 80. Geburtstag des Reichspräsidenten v. Hindenburg hat der Evangelische Oberkirchenrat die evangelischen Konsistorien der älteren preussischen Provinzen veranlaßt, anzuordnen, daß am Sonntag, dem 2. Oktober, in den Gottesdiensten fürbittend des Reichspräsidenten gedacht werde. Die oberste Kirchenbehörde befindet sich dabei in Übereinstimmung mit einem von dem preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung geäußerten und von ihm geteilten Wunsch der Reichsregierung. Außerdem hat der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß, die oberste Vertretung des Deutschen Kirchenbundes, es den deutschen evangelischen Gemeinden im europäischen Ausland anheimgestellt, des Geburtstages des Reichspräsidenten im Gottesdienst in besonderer Weise zu gedenken.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Liberia und Deutschland.
 Zu Ehren des von einem kurzen Besuch in Leipzig wieder nach Berlin zurückgekehrten Präsidenten von Liberia, Charles King, gab Reichskanzler Dr. Marx ein Essen, an dem zahlreiche Diplomaten teilnahmen, unter ihnen auch die Reichsminister Dr. Hertel und Schäpel und Persönlichkeiten aus Handel und Industrie. Während der Tafel erhob sich der Reichskanzler, um den Präsidenten zu begrüßen. Der Reichskanzler wies auf die alten Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern hin, die bis Ende der 40er Jahre zurückgehen und die beinahe wieder die gleiche Blüte erreicht hätten, wie vor dem Weltkriege. Auf die Ansprache des Reichskanzlers erwiderte Präsident King mit Worten des Dankes für die Aufnahme, die er überall in Deutschland gefunden habe. Der Präsident betonte die Politik der offenen Tür in Liberia und schloß mit einem Trinkspruch auf den Reichspräsidenten sowie auf die Wohlfahrt und das friedliche Gedeihen des Deutschen Reiches. — Präsident King ist Freitag von Berlin nach Hamburg abgereist. Er bleibt dort einige Tage und begibt sich dann nach Holland.

Aus In- und Ausland.
 Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß die bisherigen Bestimmungen über die Wartezeit in der Erwerbslosenversicherung (fast im ganzen Deutschen Reich auf drei Tage abgekürzt) über den 1. Oktober hinaus in Geltung bleiben.
 Berlin. In den Veröffentlichungen über die Zuschüsse für die Beamten ab 1. Oktober muß es richtig heißen: Gruppe 9—11 (nicht 10): Verheiratete 50 Mark, Ledige 40 Mark. Gruppe 12 (nicht 11) und höher: Verheiratete 70 Mark, Ledige 60 Mark.
 Prag. Der Justizminister in der Tschechoslowakei, Dr. Maly-Haritz, erklärte, in dem neuen Strafrecht, das eben in Ausarbeitung begriffen sei, werde die Anwendung der Todesstrafe derart eingeschränkt sein, daß sie praktisch fast als aufgehoben gelten könne.
 Leyden. Die holländische Thronfolgerin Prinzessin Juliane hat sich als Studentin bei der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Leyden einschreiben lassen.
 London. Der Gesetzgebende Rat von Sierra Leone hat die Ordnung angenommen, nach der die Sklaverei in dem britischen Schutzgebiet Sierra Leone mit dem 1. Januar 1928 abgeheft wird.
 Von der spanischen Grenze. Allen Nachrichten zufolge, die aus Spanien in der letzten Zeit eingetroffen sind, ist mit dem Losschlagen einer revolutionären Verschwörung in der nächsten Zeit zu rechnen.

Erneute Ablehnung der Kohlenpreiserhöhung.
 Berlin. Im Reichswirtschaftsministerium fand mit den Vertretern des Rheinisch-Westfälischen Kohlenbundes eine eingehende Aussprache über die Lage des Ruhrbergbaues statt. Nach dem Ergebnis der Besprechung ist mit einer Erhöhung der Ruhrkohlenpreise nicht zu rechnen. Das Reichswirtschaftsministerium hat auf Grund der vorgelegten Unterlagen zwar die schwierige Lage des Ruhrbergbaues anerkannt, aber mit Rücksicht auf die Gesamtlage von der bisher in der Preisfrage eingenommenen Haltung geglaubt, nicht abzuweichen zu können.

Börse und Handel.

Amstliche Berliner Notierungen vom 23. September.
 * **Börsenbericht.** Tendenz: Leicht abgeklärt. Der nunmehr veröffentlichte Monatsbericht der Deutschen Bank sieht nicht so günstig aus, wie die Börse vor seiner Drucklegung schlankweg behauptete. Daher gab es Kurzabschläge von 2 bis 3 Prozent. Eine Ausnahme bildeten Wertpapiere, die auf die Rede des A.G.S.-Direktors Deutscher die guten Aussichten der Deutschen Elektrizitätswirtschaft hin weiter gesucht werden. Farben notierten 29 3/4 Prozent. — Am Geldmarkt war die Situation unverändert. Tagesgeld war weiter außerordentlich flüssig zu Sägen von 4—6 Prozent und kaum unterzubringen. Monatsgeld, das wenig verlangt wurde, stellte sich auf 7 1/2—8 1/2 Prozent.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,39—20,43; holl. Gulden 168,01—168,35; Danz. 81,27 bis 81,43; franz. Frank 16,44—16,48; Schweiz. 80,79—80,95; Belg. 58,37—58,49; Italien 22,84—22,88; schwed. Krone 112,69—112,91; dän. 112,26—112,46; norweg. 110,49—110,71; tschech. 12,42—12,44; österr. Schilling 59,09—59,21; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,72—46,92.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 23. Sept. Das Geschäft kam nur schwer zur Entfaltung. Die Zustandsberichte boten keinerlei Anregung, zumal eine geringfügige Abschwächung Amerikas durch leicht festgesetzte Liverpooler Kurse weitgemacht wurde. Weizen war vom Inlande mehr als genügend angeboten und neben geringen zeigte sich auch bessere Qualitäten. Im Getreidehandel waren Umsätze und Preisänderungen gering. Roggen war ebenfalls für die Nachfrage reichlich zur Hand, wenn auch im ganzen die Offerten nicht den vollen Umfang der letzten Tage aufwiesen. Die dauernden Käufe der Tschechoslowakei boten mit einer Stütze für den heimischen Markt. Im Viehwirtschaftsgeschäft zeigte sich großer Mangel an Unternehmungslust und die Preise änderten sich gegen gestern kaum. Erste hatte sehr ruhigen Markt, da die gefragten guten Sorten fehlen und mindere Qualitäten bei meist zu hohen Forderungen reichlich angeboten, aber kaum beachtet sind. Ähnlich ist die Situation für Hafer. Mais blieb ohne Kauflust. Das Mehlgeschäft stieg weiter.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.		23. 9.		22. 9.	
Wetz., märk.	252-256	253-257	14,7	14,7	14,7
pommersch.	—	—	14,7	14,7	14,7
Hoga., märk.	239-242	241-244	300-310	300-310	300-310
pommersch.	—	—	—	—	—
weßpreuß.	—	—	—	—	—
Braugerste	225-265	220-265	47-55	46-53	—
Futtererste	217-224	217-224	27-30	26-29	—
Hafer, märk.	196-209	196-211	21-22	21-22	—
pommersch.	—	—	21-22	21-22	—
weßpreuß.	—	—	21-22	21-22	—
Weizenmehl	—	—	22-23	22-23	—
v. 100 kg fr.	—	—	22,0-24,0	22,0-24,0	—
Wit. br. mfl.	—	—	15-16	15-16	—
Zad (seinf.)	—	—	—	—	—
Art. u. Not.	32,7-36,2	33,0-36,7	16,0-16,4	16,0-16,4	—
Roggenmehl	—	—	22,5-23,0	22,5-23,1	—
1000 kg fr.	—	—	—	—	—
Berlin br.	—	—	20,0-20,5	20,0-20,5	—
tuff. Zad	132,5-34,5	132,7-34,7	20,0-20,5	20,0-20,5	—
			20,0-20,5	20,0-20,5	—
			21,5-22,2	21,5-22,2	—

Tages-Chronik.

○ **Einbruch in eine Stationskassette.** In der Nacht drangen Einbrecher in die Stationskassette in Treptow an der Rega ein. Die Einbrecher öffneten die Türen zum Stationsdienstraum und zum Telegraphenzimmer vermutlich durch Nachschlüssel, während sie die Kassenzimmertür gewaltsam aufbrachen. Sie erbeuteten 764 Mark und entkamen.

○ **Großfeuer bei Torgau.** In Naundorf schlug während eines heftigen Gewitters der Blitz in ein landwirtschaftliches Anwesen und zündete. Bei dem Sturm sprang das Feuer auf fünf benachbarte Gehöfte über. Sechs Scheunen mit sämtlichen Erntevorräten und ein Wohnhaus wurden ein Raub der Flammen. Ein Bauer, der nicht verschert war, hat sein gesamtes Eigentum verloren. Er ist Vater von sieben Kindern.

○ **Mutiger Ausgang einer Geburtstagsfeier.** Im Anschluß an eine Geburtstagsfeier kam es in einer Wirtschaft am Grünen Deich in Hamburg zu schweren Streitigkeiten zwischen den Gästen, in deren Verlauf der Wirt Pauls den 21jährigen Handlungsgehilfen Meyer und den 19jährigen Schlosser Stühler, angeblich in Notwehr, erschoss. Pauls wurde festgenommen.

○ **Gewittersturm über Mannheim.** Der Donnerstag über Mannheim hinweggezogene Gewittersturm erreichte die außerordentliche Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometer. Die innerhalb von 15 Minuten gefallene Regenmenge betrug fünf Liter pro Quadratmeter. Ein Blitz schlug in die Tribüne des Rhönix-Sportplatzes ein und tötete einen dort vor dem Unwetter Schutz suchenden 15jährigen Knaben auf der Stelle. Seine beiden Spielkameraden wurden durch den Blitzschlag zu Boden geworfen, kamen jedoch mit Prellungen davon.

○ **Ein tollwütiger Hund in der Viehherde.** Bei Bromberg richtete ein tollwütiger Hund in einer Viehherde großen Schaden an. Von dem gebissenen Vieh verendeten 14 Stück, zahlreiche andere Tiere erkrankten. Ein vierzehnjähriges Kind, das ebenfalls gebissen wurde, liegt schwer krank darnieder.

○ **Furchtbare Liebestragödie in Wien.** In einem Wiener Hotel hat der 31jährige verheiratete Schlossergeselle Karl Peterlik der 14 Jahre alten Albine Eitel, mit der er seit einiger Zeit eine Bekanntschaft hatte, eine tiefe Schnittwunde am linken Handgelenk beigebracht und sich dann selbst an beiden Handgelenken Schnittwunden zugefügt. Hierauf erhängte er sich an einem Fenstergeländer. Das Mädchen wurde in stark ausgeblutetem Zustand ins Spital gebracht.

Bunte Tageschronik.

○ **Der australische Flieger Frederick Giles** ist an Bord des Eindeckers „Blue Bird“ nach Chitago abgeflogen, wo er die erste Zwischenlandung auf seinem Fluge nach Wellington (Neuseeland) vornehmen will.
 ○ **Roseneckstiefel.** Vier Flugzeuge, die zu dem amerikanischen Luftberby gestartet waren, werden vermisst.
 ○ **Eine ganze Familie an Tollwut gestorben.**
 Graz. Die „Tagespost“ aus Belgrad meldet, ist im Dorf Gorice eine fünfköpfige Familie, die Fleisch von einem an Tollwut verstorbenen Ochsen gegessen hatte, an Tollwut erkrankt und im Krankenhaus gestorben.
 Ein Fall spinaler Kinderlähmung in der Tschechoslowakei.
 Uzhhorod (Karpathenrußland). In Vila Cerlow wurde ein Fall spinaler Kinderlähmung festgestellt. Die Behörden haben die Desinfektion durchgeführt, die Gemeinde isoliert und die Kinder vom Grenzverkehr mit Rumänien ausgeschlossen.

Schwere Autokatastrophen.

Unweit Stehrermühl fuhr nachts ein Personauto über das dreifig Meter hohe Ufer in die sieben Meter tiefe Traun und ging mit dem Lenker unter. Der Mitfahrer konnte sich durch Schwimmen retten. — Auf der Fahrt von Stettin nach Gollnow platzte an dem Motorrad des Kaufmanns Krüger aus Berlin ein Reifen. Krüger stürzte und verunglückte tödlich.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Lohnforderungen der Eisenbahner.) Bei den Lohnverhandlungen zwischen der Reichsbahngesellschaft und den Eisenbahnergewerkschaften gab der stellvertretende Generaldirektor Dr. Weirauch bekannt, die Reichsbahn müsse eine allgemeine Lohnerhöhung ablehnen, sei jedoch bereit, in einzelnen Orten eine Angleichung der Löhne der Eisenbahner an die der Industriearbeiter vorzunehmen. Dieses Angebot wurde von den Vertretern der Eisenbahnergewerkschaften abgelehnt, die ihre alte Forderung nach einer allgemeinen Lohnerhöhung aufrechterhielten. Sie fordern eine sofortige Verkürzung der Arbeitszeit, die mit der Arbeitsintensität und der Schwere des Betriebes im Verhältnis steht, und eine Bezahlung, die der Arbeitsleistung entspricht.

Kattowitz. (Lohnerhöhungen im ostoberschlesischen Steinkohlenbergbau.) Die Schlichtungskommission hat in dem Lohnstreit im ostoberschlesischen Steinkohlenbergbau nach längerer Beratungen beschlossen, den Lohn der Bergarbeiter um 8 Prozent zu erhöhen. Auch die Sonderzulagen sollen um 8 Prozent erhöht werden. Die Erhöhung der Löhne ist rechtsverbindlich vom 16. September ab. Die neuen Abmachungen sollen bis zum 1. Januar 1928 gelten.

Berufung im Lotteriebetrugsprozeß.

Die Rechtsvertreter der ungetretenen Lotteriebeamten haben gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die Berufung stützt sich auf den schon in der ersten Instanz erhobenen Einwand, daß die Gewinn- und Nummernrollen und die Nadelprotokolle keine öffentlichen Urkunden darstellen.

Die große Frage in diesem Prozeß, von dem nämlich für die Generallotteriedirektion die Entscheidung abhängt, ob der Ziehungsbetrieb vertrauenswürdig gehandhabt wird, besteht darin, ob tatsächlich aus den Ziehungsrollen Nummern- und Gewinnrollen herausfallen können oder ob die Angelegten eher verdächtig sind, die Rollen jedesmal aus den Kästen gestohlen zu haben. Von Seiten der sachverständigen Zeugen wurde ausgesagt, daß Fälle, in denen Lose aus den Ziehungsrollen herausfallen, selten seien, aber sie haben die Möglichkeit des Herausfallens nicht bestritten. Wenn aber einmal ein solcher Fall vorläme, hätten die Beamten die Verpflichtung, die Rollen sofort aufzuheben und dem technischen Leiter zu übergeben. Das hat Böhm nicht getan.

Was haben die ungetretenen Beamten nun mit dem „genommenen“ Gelde gemacht? Böhm hat sich Aktien gekauft, Kleinfestun hat sich sein Spielzeughäuschen ausgebaut, elegante Anzüge und ein Grammophon mit 50 Platten für 450 Mark gekauft. 30 000 Mark hat er auf die Bank gebracht. Nun wird das gute Leben mit ZuchtHausarbeit vertauscht werden müssen.

Die 2. Deutsche Tiermesse.

WS. Berlin, 23. September.

Das uralte Problem, die produzierende Landwirtschaft mit dem Viehhandel, zwei Gewerbe, die auf Geheiß und Verderb aufeinander angewiesen sind, zu einer Interessengemeinschaft zu vereinen, hat schon vor 30 Jahren einen der banalsten Führer der deutschen Landwirtschaft, den verstorbenen Landesökonomierat Ring, zur Gründung des Berliner Magerviehhofes in Berlin-Friedrichsfelde veranlaßt. Nachdem die alljährlichen Mastviehausstellungen nur einen Teil des Zweckes dieser Bestrebungen erfüllen können, wurde im vergangenen Jahre zum erstenmal der Versuch gemacht, eine Zucht- und Mastviehausstellung unter paritätischer Beteiligung der Landwirte und der Groß-Berliner Händler- und Kommissionärvereinigungen zu veranstalten. Der Erfolg war so überraschend befriedigend, daß dieses Jahr, ein Jahr nach dem ersten Versuche, auf dem Magerviehhof in Friedrichsfelde eine Herbstausstellung gezeigt werden kann, die in dieser Qualität und Verschickung als freier Markt in keiner europäischen Hauptstadt derzeit möglich wäre. Die Ausstellung zeichnet sich durch ihre

Besichtigung in Qualität und Zahl

weit über alle ähnlichen Unternehmungen hinaus überraschend aus und beweist schon dadurch ihre Notwendigkeit. Alle Zweige der Pferde-, Rindvieh-, Schweine- und Kleinviehzucht sind aus dem ganzen Reich musterergütig vertreten. Der Zweck solcher Tiermessen, die von jezt ab eine gesicherte alljährliche Berliner Einrichtung sein werden, wurde von dem Präsidenten des Reichslandbundes, Grafen von Kalkreuth, nach allen Richtungen hin folgendermaßen umrissen:

Die Landwirtschaft hat nicht mehr die Mittel, zahlreiche Zuchtviehmärkte zu besuchen. Ihr muß das für sie wertvolle Material an einem so geeigneten Platz, wie es Berlin ist, in zusammengebrängter Form dargeboten werden. Die Messe dient mittelbar der

Hochtierzucht

denn jeder kleine Landwirt hat hier Aussicht, für sein Gebrauchsvieh die vollen Preise zu bekommen, so daß er dem Hochzüchter zufließen lassen kann, was dieser braucht. Bahnbrechend wirkt im Gegensatz zur bisherigen Praxis die neue Geflügelabteilung, die ganz und ausschließlich auf Leistung gestellt ist. Denn nur auf diesem Wege können wir dazu, die 250 Millionen Mark zu ersparen, welche das deutsche Volk bisher jährlich an das Ausland für Eier bezahlt

Im Anschluß an die Begrüßungsfeier fand eine Besichtigung der u. a. mit über 2000 Stück Pferden und Großvieh besetzten Ausstellungshallen statt. An der Veranstaltung beteiligten sich u. a. das Reichsministerium für Ernährung, die Hauptlandwirtschaftskammer, der Landwirtschaftsrat, die Brandenburgische Landwirtschaftskammer, die Österreichische Landwirtschaftskammer, die deutschen Bauernorganisationen der Tschechoslowakei, die Stadt Berlin, das Postpräsidium, das Reichsveterinäramt sowie sämtliche bedeutenden Viehhändler-, Pferdehändler- und Viehkommissionärvereinigungen von Berlin und Umgebung. Dagegen war das preussische Landwirtschaftsministerium nicht vertreten, was vielfach bemerkt wurde.

Kongresse und Versammlungen.

○ **Luther und die Jugend.** In der dritten Hauptversammlung des Lutherischen Einigungswerkes in Marburg sprach der Landesbischof von Hannover, Dr. Waraheus, über das Thema: „Was hat Luther der Jugend seines Volkes zu sagen?“ Der Redner kennzeichnete zunächst die Problematik und die Not der gegenwärtigen Lage und im Zusammenhang damit das Bild der heutigen Jugend. Sodann schilderte er die Persönlichkeit Luthers mit seiner Wahrhaftigkeit und Natürlichkeit, seiner Ehrlichkeit und Gesundheit, der ganzen Herbeität und doch Innigkeit seiner aus der Bibel lebenden Frömmigkeit, um dann zum Schluß auszuführen, wie Luther der Jugend zeige, daß wirkliche Kraft nur da quillt, wo die letzte Wirklichkeit des Geistes und der Grund angeht der Heilstatfache des Kreuzes und der Auferstehung sich aufgetan habe.

Plus der Welt der Frau

Von Geschlecht zu Geschlecht.

Bemerkungen zum Vererbungs-Kongress.

Der fünfte internationale Kongress für Vererbungs-wissenschaft, auf dem hervorragende Forscher ihre Erfahrungen über die vielen noch ungelösten Probleme auf diesem Gebiete ausgetauscht haben, hat jetzt in Berlin seine Arbeiten beendet. Man weiß bereits seit längerem, daß im Ablauf der Vererbung eine gewisse Gesetzmäßigkeit liegt, und hat daher viele Probleme durch Experimente an Pflanzen und Tieren zu lösen versucht, bei denen die Generationswechsel ein schneller ist und bei denen die Beobachtungen an einer Reihe von Generationen gemacht werden können. Schwieriger ist die Erbforschung beim Menschen, da man im allgemeinen drei Generationen verfolgen muß, um ein Bild über bestimmte vererbte Eigentümlichkeiten zu bekommen.

Außer den vielen theoretischen Fragen, die auf dem Kongress erörtert wurden, bekam man auch eine Reihe von Vorträgen zu hören, die auch für den Laien von größerem Interesse sein dürften. Es ist erstaunlich, was sich an körperlichen und geistigen Eigenschaften alles vererben kann. So hörte man beispielsweise, daß es jetzt auch experimentell bewiesen ist, daß sich musikalische Begabung vererbt. Ähnliches sind berühmte Musiker oft aus einer Familie hervorgegangen, in der viele Generationen hervorragend musikalisch begabt waren. Es sei nur an Bach, Wagner und Strauss erinnert. Man hörte unter anderem auch, daß krause Haare erblich sind. Interessant ist es, daß eine Empfindlichkeit gegen gewisse Stoffe, auf die der Körper mit Krankheitserscheinungen reagiert, sogenannte Idiosynkrasie, sich vererben kann.

Sehr umfangreiche Forschungen an etwa tausend Familien hat ein Berliner Augenarzt angestellt und an verschiedenen Generationen festgestellt können, daß auch hochgradige Kurzsichtigkeit erblich ist.

Im allgemeinen bekannt ist es wohl, daß Geisteskrankheiten sich sehr leicht vererben, wobei sich die Krankheit nicht direkt von den Eltern zu vererben braucht, sondern häufig von Mitgliedern vorhergehender Generationen erworben werden kann. Auch Mißbildungen und Abnormitäten sind vererbbar. So ist z. B. ein Mensch mit sechs Fingern bekanntgeworden, wobei sich diese Abnormität durch sechs Generationen verfolgen ließ.

Falsche Vorstellungen herrschen vielfach über die Erblichkeit von Infektionskrankheiten. Wenn auch diese Krankheiten in einer Familie häufig beobachtet werden, so weiß man heute, daß sie mit Vererbung nichts zu tun haben. Bei der leider so weitverbreiteten Tuberkulose z. B. erfolgt die Ansteckung in der ersten Lebenszeit durch die kranke Mutter, seltener durch den Vater. Allerdings kann man sagen, daß die Disposition zur Tuberkulose in der Form einer schwächlichen Konstitution vererbt werden kann.

Dr. L.

Wen soll man heiraten?

Ratschläge eines gelehrten Forschers.

Ein amerikanischer Professor, Paul Popenoe, hat kürzlich ein Buch über die moderne Ehe geschrieben. Wenn es auch amerikanisch ist, gibt es doch auch für uns zu denken.

Ein hochgearteter Mann, sagt er, der sich seines Wertes bewußt ist, denkt gewöhnlich, er könne einfach dem nettesten Mädchen, das er kennt, einen Antrag machen; sie würde sofort zugreifen, um einen guten Mann zu bekommen. Er lernt dann aber bald, daß hochgeartete Mädchen anders denken. Er bekommt Korb auf Korb. Wenn er sich nicht bald darüber klar wird, worauf es ankommt, so würde er schließlich vielleicht ein Mädchen heiraten, das gern zugreift, weil sie nicht weiß, ob noch ein zweiter kommt.

In Amerika wird alles mit Umfrage und Statistik gemacht. Das gibt manchmal ganz interessante Ergebnisse. Ein anderer Professor, Hunt, hat 250 Studenten der Mississippiuniversität befragt. Von ihnen erklärten 98 Prozent, also fast alle, sie hätten die Absicht, zu heiraten. Wieviel Kinder sie sich wünschten? Im Durchschnitt vier. Auf welche Eigenschaften sie bei ihren Mädchen am meisten Wert legen würden? Diese Eigenschaften, nach der Zahl geordnet, erschienen in folgender Reihenfolge: Charakter, Gesundheit, Gemüt, Bildung, geistige Begabung, Familieninn, Religiosität, Häuslichkeit, Schönheit, Strebbarkeit, Benehmen, Familienverhältnisse, künstlerische und musikalische Begabung, gemeinsame Interessen, geschäftliche Tüchtigkeit, Vermögen, Reizung zum Sport, Nationalität und Konfession, Stellung zum Frauenstimmrecht. Die Reihenfolge ist bemerkenswert. Daß die geistliche Tüchtigkeit und die Reizung zum Sport verhältnismäßig hinten kommen, hätte man von Amerikanern eigentlich nicht erwartet. Derselbe Mann befragte nun auch die Studentinnen und bei diesen nachfolgenden die beim Manne geschätzten Eigenschaften in folgender Reihe auf: Keuschheit, Gemüt, Ehrhaftigkeit, Gesundheit, geistige Begabung, Bildung, Enthaltensamkeit von Alkohol, Enthaltung von anderen Genussmitteln (Tabak, Opium, Kokain u. dgl.), Strebbarkeit, Religiosität, Geschäftstüchtigkeit, persönliche Nettigkeit, Bereitwilligkeit zur Gründung einer Familie, gemeinsame Interessen, Familienverhältnisse, Ansehen, Benehmen, künstlerische Begabung, Sportneigung, Vermögen usw. Auch hier Sport und Geld ganz hinten, dagegen eine besondere Betonung moralischer Eigenschaften.

Die Ansichten der jungen Amerikanerinnen sind im allgemeinen wohl als ganz gesund zu bezeichnen. Aber trotzdem gelangen diese Damen, die Studentinnen, die also eine gewisse geistige Auslese der Nation darstellen, fast gar nicht zur Ehe. Der Professor Popenoe meint, daß vor allem eine starke Überspannung der Ansprüche daran Schuld trägt.

Es sind dann noch Studentinnen anderer Hochschulen befragt worden. Die meisten leaten großes Gewicht auf

körperliche und geistige Tüchtigkeit, sehr viele verlangen Enthaltensamkeit von Alkohol und Tabak, ferner wird Keuschheit, Erziehung, Strebbarkeit betont. Drei Viertel sagten, Geld sei Nebensache. Es geht also in Amerika (und wohl auch bei uns) in manchen Dingen doch anders zu, als mancher es sich denkt. Vor allem scheint die „blinde Liebe auf den ersten Blick“ in Romanen öfter vorzukommen als im Leben.

Der Herr Professor gibt nun den jungen Männern einen Rat, die Mädchen ihrer Bekanntschaft gründlich zu bewerten, gewissermaßen wie auf einer Ausstellung nach Punkten zu ordnen, und zwar nach folgenden Gesichtspunkten: Gesundheit, Alter, Begabung, Gemüt, Äußeres, Mütterlichkeit, Häuslichkeit, Lebhaftigkeit, Kameradschaftlichkeit. Aus diesen Einzelwerten soll dann eine Durchschnittsziffer berechnet und danach soll geheiratet werden. Das ist immerhin eine gute Lehre und besser als das Hineintaumeln auf den ersten Eindruck. Aber man wird das Gefühl nicht recht los, daß doch ein bißchen Schulmeisteri da mitunterläuft — und daß die jungen Damen in Amerika sich vielleicht auch ein wenig verstellen können! Ebenso soll der junge Mann sich selbst beobachten, sich selbst Einzel- und Durchschnittsbewertungen ausstellen und daraufhin seine Frau wählen. Freilich wird die Selbstprüfung in den meisten Fällen zu günstig ausfallen, aber es ist doch nicht ausgeschlossen, daß sie zur Selbsterkenntnis beiträgt und auf die eigenen Ansprüche Einfluß übt.

Es sei erwähnt, daß Popenoe nicht Arzt, sondern allgemeiner Lebensforscher und eine Art von Gesellschaftsphilosoph ist. Das Wort: „Prüfe, wer sich ewig bindet“ ist übrigens nicht ganz neu, wenn es auch sein Verdienst sein soll, die Prüfung in ein richtiges, sozusagen mathematisches System gebracht zu haben.

S. W.

Taschentuchlurus.

Der Taschentuchlurus war eine jener seltsamen Modelaunen, wie man sie heute auf anderen Gebieten auch noch kennt. Die Mode begünstigte diesen Aufwand in Taschentüchern, weil sie früher vorschrieb, das Tüchlein beständig, gleich den Handschuhen, in der Hand zu tragen. Taschentücher kamen erst im 15. Jahrhundert auf, und zwar in Italien und Spanien; ihr Zweck war anfangs eigentlich nur, als Fliegenwedel zu dienen. Frankreich und Deutschland machten die Mode nach, und da es sich weniger um einen Gegenstand des Bedarfs als der Spielerei handelte, so war eine kostbare Ausstattung dieses Gegenstandes verständlich. Man bevorzugte immer ein ganz zartes, lavendelduftendes Linnen mit Kanten von kostbaren Köppelpfeifen oder Gold- und Silberfranzen, oder auch wohl mit einem Perlenrand; auch war es sehr beliebt, wenn an den vier Ecken kleine Quasten hingen.

Solche Ziertücher waren unglaublich teuer; ein venezianischer Agent z. B. bot dem Herzog von Toskana eins für 200 Dukaten an, und so ist es begreiflich, daß selbst die Bornehmsten überhaupt nur ein oder zwei Taschentücher in ihrem Besitz hatten, selbst Karl II. von England besaß nur zwei Taschentücher. Das eigentliche Gebrauchstaschentuch kennt man nicht viel länger als 100 Jahre; die Sitte des Tabalschnupfens hatte seine Einführung hauptsächlich veranlaßt. Ein Luxus in Ziertaschentüchern behauptete sich aber daneben auch weiterhin, besonders in den Jahren von 1840 bis 1860 erklomm dieser Luxus nochmals die höchsten Spitzen; Tücher, die 100 und 200 Taler das Stück kosteten, waren kaum eine Seltenheit. Im Brautschah der Großfürstin Olga, der 1846 in Paris bestellt wurde, kostete jedes einzelne der 12 Duzend Taschentücher 5000 Frank.

W. Witt.

Wer ist eine „Dame“?

Heute wird jede Vertreterin des schönen Geschlechts, sobald sie das Kindesalter überschritten hat und falls sie den gebildeten Ständen angehört, als Dame bezeichnet. Früher war man viel wählerischer bei der Anwendung dieses „Titels“. Bis zur Zeit der großen französischen Revolution kam er nur den Frauen der Adelige zu. Die Frau des Bürgers hieß — nicht nur in Frankreich — Demoiselle. Unverheiratete wurden nur dann als Dame tituliert, wenn sie fürstlicher Abkunft waren. Rannte aber der König eine unverheiratete Person „Madame“, so gab er ihr dadurch das Recht, in der Gesellschaft diesen Titel zu führen. Dies war das sogenannte Madamerecht.

H.

Für die Küche.

Erbsuppe mit Tomaten. Man kocht ein- bis anderthalb Pfund abgeseelter gelber Erbsen mit ein wenig fettem Speck und Suppengrün so weich, daß man die Masse nach Herausnahme des Specks, der in feine Würfel geschnitten wird, durchrühren kann. Dann würtzt man die Suppe mit einem Extrakt und setzt ihr ungefähr ein halbes Pfund feingeschnittener Tomaten zu, mit denen man sie nochmals aufkochen läßt. Man kann die Suppe dann ein zweites Mal durchrühren oder sie aber so zu Tisch geben, wie sie vom Feuer kommt.

Sonntagsgebäck. Man verrührt 100 Gramm Butter oder Kunstbutter zu Sahne, fügt drei ganze Eier und weitere 100 Gramm Butter hinzu. Dreiviertelpfund Auszugsmehl wird mit einem halben Backpulver vermischt und das Mehl dann mit einem achte Liter Sahne zu der vorbereiteten Buttermasse gegeben. Dann wird alles zusammen tüchtig durchgearbeitet, auf einem Brett fingerdick ausgewalzt und mit einem Förmchen oder Weingläse Plätzchen abgestochen. Man tut diese Plätzchen auf ein gut gefettetes Backblech und läßt sie bei mäßiger Hitze im Backofen gut durchbacken.

Sür unsere Kleinen.

Wie es der neugierigen Perle erging.

Von Lilli Put.

Ihr kennt doch alle die schönen, mattglänzenden Perlen, die bei dem Goldarbeiter, schön gefaßt im Schautafel liegen. Von einer solchen Perle will ich euch erzählen. Sie lag mit vielen anderen Schmuckstücken in einem solchen Glaskästchen und langweilte sich recht. Man unterhielt sich wohl — das Gold sprach von den Bergwerken, in denen es gewonnen wurde, wo tief unten in der Erde die Menschen gruben, bis sie es fanden, und die Edelsteine erzählten wohl das selbe Geschichtchen von der schweren Arbeit der Menschen und von ihrer eigenen Seltenheit. Neben dem kleinen Perlen, das in einen Ring gefaßt war, lag eine große graue Perle, die als ziemlich hochmütig verschrien war. Sie drehte sich nach allen Seiten, als wolle sie sehen, ob man sie auch beobachtete und begann ihre Erzählung: „Ach Gott, wir Perlen sind ja viel seltener. Was wißt ihr, Gold und Edelsteine, schon von Erlebnissen? War vielleicht einer von euch schon in einer Muschel auf dem Meeresgrund?“ Alles schwieg, man mußte ihr zugeben, daß sie etwas Besonderes sei. Das kleine Perlen aber rüdte ein Stückchen näher, um besser den Erzählungen ihrer großen grauen Schwester folgen zu können.

Und so erzählte sie von einer Muschel, in der sie schön geschlafen habe, bis die Menschen sie herzlich gefangen und aus der Hülle gerissen hätten. Nun müsse sie aber warten, viel länger als Gold und Steine, denn sie sei wertvoller und nur sehr wenige Leute können sie kaufen.

Das kleine Perlen aber hatte Sehnsucht bekommen. Sie wollte wieder ins Meer, zu Muscheln, Seefernen und Fischen, die so lustig dort herumtummeln sollten. Wie es aber anfangen?

Einen Tag später wurde dieses Idyll bei dem Goldarbeiter jäh zerstört: ein Mann war gekommen, hatte zwei Trauringe gekauft und das Ringlein mit der kleinen Perle, das er seiner Braut zur Verlobung schenken wollte. Zunächst bangte sich die kleine Perle; dann aber hörte sie, daß die Hochzeitsreise weit über das Meer gehen solle, und so freute sie sich, wenigstens einmal das Meer sehen zu dürfen.

Schnell verging die Zeit. Man stieg auf einen großen Dampfer und fuhr auf das weite Meer hinaus. Das Perlen aber seufzte und dachte: wie komme ich da hinunter? Und es faßte einen Plan: wenn die schöne Frau ihren Handschuh ausziehen würde, wolle sie ganz lose auf dem Gold sitzen und sich einfach mit abstreifen lassen. Vielleicht rollte das Perlen dann über das Deck und — direkt in das Wasser. Und so kam es auch. Mit einem Mal wurde das Perlen ganz naß und glitt fröhlich zwischen Fischen, die es neugierig betrachteten, dem Meeresboden zu. Schon sah es in der Ferne Seefernen aufluchten, Seequallen ihre Arme in die Flut recken, als ein großes Etwas auf das Perlen zugeschwommen kam. Und ehe es sich versah, wurde es von einem großen Fisch verschluckt und sah nun traurig in völliger Dunkelheit im Innern des großen Fisches.

Wäre unser Perlen aber nicht neugierig gewesen, so glänzte es sicher heute noch am Finger einer hübschen Dame und könnte sich über die Sonne und alle anderen schönen Dinge freuen.

Bastelecke.

Wenn das Schwesterchen nicht stricken will.

Viele kleinen Mädchen haben gar keine Lust zum Stricken. Und wenn sie es in der Schule eines Tages tun müssen, gehen sie nur mit Unlust an die Arbeit. Ich will euch einen Wink geben, wie euer Schwesterlein mehr Freude am Stricken haben wird. Ihr nehmt die Wolle, die verstrickt werden soll und widelt in das Knäuel lauter kleine Gegenstände ein, die dem kleinen Ding Freude machen. Den Anfang der Wolle widelt ihr um einen kleinen Ball, dann legt ihr nach einer Weile einen Praline zwischen die Fäden, widelt dann wieder weiter, nehmt dann wieder einen Bonbon oder ein kleines Spielzeug und umwidelt es mit Wolle. Natürlich müssen die Gegenstände nicht schwer und nicht umfangreich sein, die ihr einwickeln wollt. Aber Schwesterchen wird doch keine Freude haben, wenn nach so vielen bösen Mädchen, die immer wieder von der Nadel herunterfallen wollen, wieder ein unbekanntes Etwas zum Vorschein kommt. Wenn das Knäuel schon größer ist, müssen die einzuwickelnden Gegenstände natürlich immer flacher sein, d. h. ihr nehmt zuletzt am besten hübsche bunte Bildchen. Ihr sollt einmal sehen, mit wieviel Freude und Neugier die Kleine an die Arbeit geht und wie schnell sie stricken lernt!

Wie errechnet man seinen Geburtstag?

Willst du den Geburtstag und Monat eines Verwandten ausrechnen, so rechne folgendes aus:

1. Nimm das Geburtsdatum viermal,
2. zähle 4 zu,
3. nimm das Ergebnis viermal,
4. ziehe das Datum ab,
5. zähle den Geburtsmonat hinzu.

Dann läßt du dir die erhaltene Zahl nennen, ziehst 16 ab und teilst durch 15. Das Ergebnis ist der Geburtstag, der Rest der Geburtsmonat.

Am Beispiel von Goethes Geburtstag (28. August) wollen wir uns überzeugen.

- 1. 28 x 4 = 112,
- 2. 112 + 4 = 116,
- 3. 116 x 4 = 464,
- 4. 464 - 28 = 436,
- 5. 436 + 8 = 444,
- 444 - 16 = 428,
- 428 : 15 = 28. Rest 8.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:
a — bel — bi — em — gel — gel — he — i — ma — na — nat — ring — spi — ster

sind sieben Wörter zu bilden, deren Anfang etwas ergeben, worauf ihr euch schon freut. Die Wörter bedeuten:

1. Mädchenname, 2. Nagetier, 3. Gemüse, 4. Buch, 5. Herbstblume, 6. Fisch, 7. Handwerkszeug.

Allerlei Kritisches aus Amerika.

Von Dr. Paul Grabein.

I.

Wie groß, gewaltig, einzigartig drüben alles ist, das haben Hunderte von Reisenden dem deutschen Zeitungsleser schon erzählt; man wird es mir also gern erlassen. Wenn ich aber die kritische Sonde an die viel gerühmte Herrlichkeit lege, so erkenne ich trotzdem nicht, daß genug übrig bleibt, was volle Anerkennung verdient, auch wenn man in der gigantischen oder raffinierten Entwicklung der Technik und in größtmöglicher Zweckmäßigkeit keineswegs das ausschließliche Heil der Menschheit erblickt.

Um mit dem Stadtbild von Newyork zu beginnen, so stört seine Unausgeglichenheit. Neben den modernsten Wolkenkratzern und Monumentalbauten drücken sich unansehnliche, ja häßliche kleine Häuser, wie man sie in deutschen Großstädten kaum findet, sicher aber nicht mitten im besten Geschäftsviertel wie am Broadway. Mitleid erweckt der Anblick der Kirchen, von denen wir gewöhnt sind, daß sie ihrerseits mit den hochragenden Türmen das Stadtbild beherrschen, die hier aber in geradezu kläglich Weise von der Wucht der zwanzig- bis fünfzigstöckigen Geschäftsbauten erdrückt werden. Die Arbeit in diesen Wolkenkratzern, die vereinzelt bis zu zwanzigtausend Menschen aufnehmen, muß auch gerade kein Genieß sein; denn in den unteren Stockwerken ist es so dunkel, daß das Sonnenlicht niemals hindringt und man vielfach selbst an hellen Sommertagen ständig das elektrische Licht brennen läßt. Der künstlerische Wert dieser Bauten ist zumeist recht gering. An die nüchternen Riesenklöster von Stein und Stahl sind unvermittelt antike, gotische oder Renaissance-Schmuckformen angelehnt, die jedem verfeinerten Geschmack Hohn sprechen. Dies gilt natürlich nicht von den neuesten Turmbauwerken, bei denen die amerikanischen Architekten einen eigenen Stil großen Formats gefunden haben, der Bewunderung abnötigt.

Ein dunkler Punkt ist auch die Sauberkeit der Stadt. In den Hauptgeschäftstraßen sieht selbstverständlich alles ordentlich aus, aber ein paar Ecken weiter, nach der Hafenseite zu oder in den Wohnvierteln der kleinen Leute, die doch den Hauptraum der Stadt einnehmen, schaut es böß aus. Papierfetzen, ganze Zeitungen wirbeln wild umher, Straßentaub fliegt einem in die Augen, Obstabfälle bedecken weithin den Boden. Der Amerikaner hat keinen Ordnungssinn; die gelebte Zeitung, die Bananen- oder Apfelsinenschale, den Zigarettenrest wirft er hin, wo er gerade geht und steht, und kein Policeman kümmert sich darum — ist man doch im Land der Freiheit! Da kann es auch nicht Wunder nehmen, daß man vor den Häusern am Rand des Bürgersteigs die Müllkästen stehen sieht, die doch weder zur Verschönerung des Straßensbildes noch zur Hebung der Gesundheit beitragen. Aber es geht noch viel weiter: Witten in der Stadt, z. B. am Bronx-Park, in der Nähe des Zoologischen Gartens, liegt ein müster Schutt- und Lumpenplatz, wo zwischen Abraum aller Art viele verrostete und abgewrackte Automobile melancholisch ihrer gänzlichen Auflösung entgegenharren.

Der Straßenverkehr ist in Newyork vorbildlich geregelt. Alle paar Häuserblöcke weit ragt vom Damm ein Verkehrsbaum auf, und fast an jeder Straßenecke steht ein Verkehrsschuttmann, dessen Weisungen sich Wagenlenker wie Fußgänger anstandslos fügen und der sich hilfloser Passanten aufmerksam annimmt. Nur als Kuriosum möchte ich erwähnen, daß ich in Washington einen Policeman in Ausübung dieses Berufs unter seinem Regenschirm stehen sah —

lowett haben wir es einstweilen doch noch nicht gebracht! Diese musterzügliche Regelung will etwas heißen, wenn man bedenkt, daß zur „Rushtime“, morgens und nachmittags zur Zeit des Geschäftsbegins und -schlusses, wohl an zwei Millionen Menschen die Straßen gleichzeitig durchströmen und Straßenbahnen, Autobusse, Hoch- und Untergrundbahnen zum Bersten anfüllen. — Unfälle kommen im Verhältnis zu diesen riesigen Verkehr selten vor. Der Amerikaner ist von Jugend an daraufhin erzogen, die Augen aufzumachen. Die berühmte Warnung „Safety first!“, „Watch Your Step!“ (Sicherheit über alles! — Achte auf Deine Schritte!), die an jeder Wagengontür und Bahnhofstreppe drüben steht, prägt es ihm wirksam ein. Aber auch sonst spielt der kategorische Imperativ der Behörde eine große Rolle im öffentlichen Verkehrsleben. In allen Beförderungsmitteln und Wartehallen der Züge und Bahnhöfe, ebenso wie in den Parkanlagen springen einem die Anschläge ins Auge: „Kein Zutritt!“ — „Den Rasen nicht betreten!“ — „Das Stehen auf der Plattform ist verboten!“ — „Hände von der Wagentür!“ — „Rauchen grundsätzlich verboten!“ — „Nicht ausspucken!“ das Lehrt mit einer drakonischen Strafandrohung bis zu hundert Dollars oder einem Jahr Gefängnis oder gar beidem zugleich. Man sieht also, nicht bloß in dem einst so verufenen Polizeistaat Deutschland, sondern selbst in dem hochgerühmten Lande der Freiheit wird recht kräftig verboten. Was man sonst an Plakaten, geschäftlichen Anpreisungen, in den Waggons sieht, ist nach unsern Begriffen unfagbar geschmacklos.

Daß in den Vereinigten Staaten fast jedermann und beinahe auch jeder bessere Arbeiter sein Auto hat, ist bekannt, ebenso, daß eine Autofahrt über Land mit Kind und Kegel, der Säugling in einer kleinen Hängematte unterm Verdeck aufgehängt, so ziemlich das einzige Sonntagsvergnügen des Amerikaners ist. Aber ist es wirklich ein Vergnügen? Man muß es selber einmal miterlebt haben, wie sich auf den Chaussees eine ununterbrochene Kolonne von Tausenden von Kraftwagen in einer ebenso ununterbrochenen Wolke von Staub und Benzingestank langsam entlangzieht! Ein Bildnis am Straßenrand, im oder neben dem Wagen im Chausseearaben, ist dabei der Höhepunkt des Genusses. Arme Menschen, die sich nichts Besseres mehr gönnen!

Auch bei der Fahrt über Land zeigt sich — wie in den amerikanischen Großstädten — der Mangel an Schönheits- und Ordnungssinn. Die Kirchhöfe der kleinen Städte oder Dörfer liegen nicht selten neben den schon geschichtlichen Schutzplätzen und unmittelbar an der Chaussee, höchstens durch einen Stacheldraht von dieser getrennt. Nichts Trostloseres kann man sich denken als den Anblick dieser „Friedhöfe“. Auf braunem Erdboden oder zwischen sonnenverbrannter, kümmerlicher Grasnarbe, die mit Papierfetzen bedeckt ist, liegen die Reihen der niederen Erdhügel mit einer dürftigen kleinen Steinplatte am Kopfende — kein Kranz, kein Blumenschmuck! Den Begriff der Pietät kennt offenbar der Amerikaner nicht. Man verscharrt eben den Toten noch gerade, damit aber ist die Sache erledigt. „Time is money“, also hat man keine Zeit für unproduktive Gänge zum Kirchhof.

Nicht selten fährt man an herrenlosen, vom Besitzer abgegebenen Autos vorüber, die man einfach am Straßenrand hat stehen lassen, oder an halbverfallenen Farmen und Fabrikanlagen; es lohnt drüben nicht, diese Dinge zu verwerten. Alle paar hundert Schritte findet man neben der Chaussee Kellametafeln, die „Franchisors“ oder „Weene's“ (Frankfurter oder Wiener Würste), „with Sauerkrout“ anpreisen, die der Volksmund scherzhaft auch „hot dogs“ (warme Hunde) nennt. Die viel verpötte deutsche Wurst und das Sauerkraut, mit denen uns die ganze Welt aufsieht, haben sich also selbst den neuen Erdteil erobert. Ja, man frisiert dort sogar das Sauerkraut vielfach als „Liberty cabbage“ (Freiheits-

Kohl!) auf und empfiehlt es ärztlicherseits als gesundheitsfördernde Nahrung. Ebenso häufig sieht man Verkaufsbuden und kleine Läden neben der Chaussee, wo der Autofahrer alle Auto-Bedarfsartikel, daneben Erfrischung- und Nahrungsmittel, Landeier, Obst, Gemüse, Blumen, sogar Antiquitäten und junge Hunde kaufen kann, und nicht selten trifft man auf kleine Restaurants in einfachen Bretterhäusern, die besonders gebratene Hühner als Spezialität anpreisen. (Schluß folgt.)

Goethe und Adonis.

In den Erinnerungen der Frankfurter Familie Bansa hat sich eine wenig bekannte Goethe-Anekdote erhalten. August Bansa, der als Pflegetochter im Hause des Bankiers Willemer in Frankfurt lebte, hatte einmal, als er nahe bei der Gerbermühle, wo Goethe gerade als Gast der Willemers weilte, ein Bad nahm, das Bach, daß ihm, während er im Wasser war, seine Kleider gestohlen wurden. Es blieb ihm daher nichts anderes übrig, als, obgleich es heller Tag war, im Adamskostüm nach Hause zu eilen. Als er sich dem Hause näherte, erkannte er beschaamt, daß Goethe und Marianne auf der Terrasse standen und ihn erblickt hatten. Doch Goethe fand auch für diese peinliche Begebenheit ein feines Wort, denn er rief, anscheinend überrascht, aus: „Oh, da kommt ja Adonis!“

Gereimte Zeitbilder.

Von Gottlieb.

Der Tag wird kurz und lang die Nacht,
Der Sommer ist verwichen,
Viel Gutes hat er nicht gebracht,
Das sei ihm angestrichen.
Der Laubfrosch in dem Wetterglas
Sahen mißvergnügt zu bocken,
Und ganz Europa wurde naß,
Es blieb kein Hentel trocken.
Wir fröstelten im Juli noch
Bis an die Nasenpitze,
Die Herze Politik jedoch
Bracht' manchmal uns in Hitze.
Wir fogen ein den Ferienduft
Zum Teil in vollen Zügen,
Zum Teil hoch oben in der Luft
In übertollen Flügen.
An jedem Morgen las man, wer
Zum Ozeanflug heut' startet,
Doch abends hieß es hinterher,
Daß man damit noch wartet.
Und war das Wetter gar zu trift,
Dann hat sich aufgeblähet
Poincaré und auf dem Mist
Als gall'cher Hahn geträhet.
So ging der Sommer um und rum,
So kam der Herbst gegangen,
Und bald wird, liebes Publikum,
Bei L ö b e n angefangen.
In Kommissionen wird geochst
Und die Saison beginnt,
Es wird gebort, es wird gefort,
Gefirtet und geminnet.
Sieht King, der aus Liberia,
Den Winter dann, den schwillen,
Entflieht er rasch nach Afrika,
Um sich dort abzufühlen.

Von Drinnen und Draußen.

Berlin, dritte Septemberwoche 1927.

Das wären nun endlich mal Kongresse, die wirklich was für die Menschheit leisten. Die weder um ihre Themen herumreden, noch das Wesentlichste und Unbequemste in die Kataomben der Kommissionen verschwinden lassen. Womit schon gesagt ist, daß ich nicht die hochmögende Versammlung in Genf meine. Nein, ich meine den Biologen- und meine den Zoologen-Kongress. In der Politik — stammt das Wort nicht von Cabour, dem in Italien so schöne Denkmäler ragen? — in der Politik soll man zurückhaltend sein mit Worten, aber außerordentlich entschlossen im Handeln! Das Wort sollte man in Genf über den Eingang des Gebäudes des Völkerbundes einmeißeln, damit fürderhin die Tagungen und die Reden kürzer, aber die Handlungen energischer und dem Endziel des Friedens dienlicher werden. Aber die Biologen und Zoologen, die dürfen, ja, die müssen so reden. Denn das Wissen, das denkende Wahrnehmen, das allein nicht glücklich macht, will und muß sich anderen mitteilen, wenn es Gutes wirken soll. Und wir haben guten Grund, lauschend die Ohren zu spitzen, wenn unsere Wissenschaftler heute reden und einer des anderen Wissen und Denken und Finden ergänzt. So jetzt, wenn Steinach, der berühmte Wiener Professor, der aller Tappergreife heiße Hoffnung ist, bekannt gibt, daß er eine neue Methode — er nennt sie Repetitions-Therapie — gefunden habe, alle bereits einmal operativ Verjüngten zum z w e i t e n Mal zu verjüngen, wenn sie wieder die Neigung zeigen, in die übliche Gewohnheit des Alters zu verfallen. Und zu gleicher Zeit erklärt der Professor Boronoff auf dem Zoologischen Kongress, daß es ihm gelungen ist, durch Übertragung der Keimdrüsen einen vierzehnjährigen Widder — das ist für einen Widder das höchste Greisenalter — wieder so lebensstark zu machen, daß der längst fürs Schlachthaus reife alte Herr noch mal Vater neuer Generationen werden konnte und bald das zwanzigste Jahr erreicht hat. Quod licet bovi — non licet Jovi. Aber nein, von den Tieren wird Professor Boronoff zu den Menschen emporsteigen mit seinen Versuchen. Bei den Affen ist er bereits. Was wird das erst noch für Neuerungen im Bild der Menschheit geben, wenn Steinach und Boronoff um die Wette in Verjüngung arbeiten...!

Wir leben schon in munteren Zeiten,
Wo sich nach Farben und Façon
Die siebzigjährige Damen kleiden
Wie kleine Mädels der Pension;
Wo man nicht alle Frauen fragen
Darf, zu erfahren, was sich ziemt;
Wo jede — selbst in späten Tagen —
Nur „Jugend“ (nicht von Halbe) mimt.

Und während flott in Tennissprüngen
Großmütter schnappen Sauerstoff,
Komm, uns noch ein mal zu verjüngen,
Der Steinach und der Boronoff.
Sie machen listig sich zu schaffen,
Wo der Marasmus schon begann.
Und machen Proben schon mit Affen —
Die Menschheit kommt als nächste dran!

Statt daß gebürt wir auf Postillen
Im Polsterstuhl beim Lampenschirm
Rablos mit Drei den Dunaer stillen

und, gichtverzogen, „wehe“ schreien,
Geh'n wir — mit Achzig — Jimmy tanzen,
Wo hübscher Mädchen Kleider wehn;
Wenn wir nicht gar — mit schwerem Ranzen
Zum zweitemal zur Schule gehn!

Oh, Schredgespenst der geist'gen Dünung
Mit Cosinus und Algebra —
Ich nein, ich p e i f' auf die Verjüngung,
G' h' s o l c h e s Wunder mir geschah!
Soll ich in neuem Schu l g a n g hüßen
Durch Wissenschaft verlieh'nen Lenz,
Dann laßt mir lieber m e i n e Drüsen —
Ich traue jede Kossequenz!

Trage sie — selbst wenn ich in absehbarer Zeit zum Jimmytanzen ganz untauglich sein sollte. Obwohl das auch jetzt keine Gefahren hat, dazu tauglich zu sein, seit in Los Angeles ein Fräulein Kati Smit ein obliegenden Urteil in einer Schadensersatzklage erfocht gegen einen Unglücklichen, der ihr beim Tanzen beständig auf die Füße getreten, ihre Tanzschuhe ruiniert und ihre Zehen verlegt hatte. Für die arme Madona Duncan kommt es zu spät, das Verjüngungsverfahren. Sie hat so zäh, so kettenhaft an der Jugend gehangen. Als Mensch und als Tänzerin. Als es mit dem „Orientalismus“ nichts mehr war und später die Propaganda-Tänze für den alten Venizelos in den Straßen von Athen mehr Gelächter als Beifall auslösten, hat sie ein bißchen „Revolutions“ getanzt. In Russland. Einen viel jüngeren Pyriker nahm sie zum Gatten. Der erschöpfte sich. Auch mit dem Religiösen hat sie es in Paris versucht. Nichts glückte mehr. Einsam stand ihre Villa im Grunewald, das Asyl ihrer glücklichsten Tage, in der später Humpendind, der verträumte Vater von „Hänsel und Gretel“, gewohnt hat. Ihre alten Freunde zogen sich von ihr zurück. Ihr Kassierer ging durch. Ihre Jugend war l ä n g t schon fort. Mitleidig hat ihr wehender Schleier die glücklos Altende im Automobil in Nizza, sich ins Hinterrad des Wagens verfangend, rasch erwürgt. In der Erinnerung derer, die sie kannten, wird sie nur als stilisierte Griechin bleiben. Aus ihren kleinen Schülerrinnen, die mal um die Jahrhundertwende in Reformkleidchen, sehr eigenartig und sehr geachtet, durch Berlins vornehmste Villenkolonie zu ihr trippelten, ist nichts geworden. Auf dem Tempel der Schönheit, den sie sich noch zuletzt in Nizza baute, möchte ich keine Hypothek besetzen. Als griechische Nymphe kam sie nach hochfliegenden Zwischenstationen — Bayreuth, Athen, Moskau — und ist an der Riviera als armes Häckerl elend zugrunde gegangen. Ein Menschenschicksal. Und könnte man das Unsympathische vergessen, daß sie mal in wer Not — in einer ihrer vielen Nöte — die einst empfangenen Liebesbriefe zu veröffentlichen drohte, um Geld zu verdienen, so könnte, so müßte man u n r Mitleid haben mit dieser gearneten Schwärmerin. In ihrer Schwärmerie freilich war auch viel kalter Ehrgeiz, viel nüchternere Spekulation verborgen. Daher das ewige Haschen nach Originalität. Und über Künstler, die nach Originalität haschen, hat wohl Grillparzer mal das Erschöpfende gesagt, als er notierte: „Der Künstler, an dem man die Originalität als charakteristischste Eigenschaft hervorhebt, gehört schon deshalb in den zweiten Rang. Denn die Meister großen Ranges charakterisiert allemal der Sinn für das Natürliche. Sie machen es wie alle anderen — nur unenbliche Male besser.“ — Und danach wäre — lieber,

der ich bin, das hier folgern zu wollen — der himmlische Gabriele d'Annunzio kein Künstler ersten Ranges. Ein Tänzer ist er ja auch. Er tonzt über Leichen. (Der gute alte Johann Heinrich Voss glaubte noch, nur der gute Mensch könne ein wahrer Dichter sein.) Ein Tänzer und ein Held zugleich. Wer's vergessen hätte, dem rußt's das Kriegsschiff „Buglia“ ins Gedächtnis, das der unsterbliche sich hinter seine Villa „Vittoriale“ hoch über dem Gardasee bei Gardone wirklich hat aufrichten lassen. Eine richtige Kanone davor, die er an großen Festtagen persönlich bedient, daß sie über die blauen Wasser des Gardasees hinbollekt. Und im Angesicht der „Buglia“ läßt er jetzt auf seinem eigens für seine Werke im Park errichteten Naturtheater zwischen Liben und Zypressen seine Komödien spielen. Vor einem geladenen Publikum. Das allerdings pro Platz die Kleinigkeit von eintaufend Lire für diesen — bei der Premiere von Regenschauern verschönten — seltenen Kunstgenieß begablen muß. „Wo warst Du denn, als man die Welt geteilt —?“ fragte — lang, lang ist's her — auf dem Olymp der Schiller'sche Zeus den Dichter, der die Teilung der Erde veräußert hatte. D'Annunzio hat sie nicht veräußert, die Teilung der Erde. O nein. Der verstand es, rechtzeitig dabei zu sein, um sich ein hübsches Plätzchen an der Sonne zu reservieren. Man kann über ihn, sein Werk und seine Eitelkeit denken wie man will — das muß man ihm lassen...!

Endlich mal ein königlicher Dichter, der sich selbst vertraut, Und, des Enderfolges sicher, S e l b s t sich sein Theater baut; Der auf samtbeschlagenen Throne Schaut am eignen Werk sich satt — Wenn er vorher die Kanone Eigenhänd'g entzündet hat!

Nein, wie herrlich! Braucht doch dieser Dichterfrüß im Rampenlicht Kein Büro noch Logenschließer, Und Tantiemen zählt er nicht. Daß er nichts dabei verliere, Zeigt er seinen geist'gen Schatz Undern nur für tausend Lire. Und nicht mehr. (Für jeden Platz!)

Alle, die, zu schau'n ihn, dürften, Räßt er freilich nicht hinein. Denn es müssen richt'ge Fürsten Ober Prominente sein; Alle, alle, die er siebte, Ehe er den Vorgang läßt. Bloß — 'ne einstige Geliebte Ist vielleicht noch durchgeschlüpft.

Kritiker —? Zu seinem Ruhme Langt's, wenn die P o s a u n e spricht! Kritiker —? Ein Mann, der Finme Einst erobert, braucht sie nicht! Kritiker —? Den dummen Spöttern Lud er „F ü n g e r“ zum Erß. Und schon nimmt er bei den Göttern In dem eignen Tempel Platz...!

Diogenes.

Turnen und Sport

Olympische Winterspieltteilnehmer.

Trotz aller Schwierigkeiten, die mit einer Teilnahme an den 2. Olympischen Winterspielen verknüpft sind, ist bisher der Start von

22 Nationen in St. Moritz

als ganz sicher zu betrachten. Auf das Einladungsschreiben, das das schweizerische Olympische Komitee an 54 Länder hat ergoßen lassen, sind zahlreiche zusagehafte Antworten eingetroffen. Als eines der ersten Länder antwortete Norwegen, ebenso sagte Schweden zu. Beide Länder werden die Skifortschritze bestreiten und auch in den Eislauftwettbewerben eine bedeutende Rolle spielen. Überdies wird Schweden voraussichtlich auch seine Eishockeymannschaft entsenden. Polen wird sich voraussichtlich für die Skiwettkämpfe und das Eishockeyturnier einschreiben. Dasselbe gilt für die Tschechoslowakei. England wird in erster Linie auf dem Eristarun, der hervorragenden Skeletonbahn in St. Moritz, mit seinen mutigen Fahrern kämpfen, ferner einen Bobsteig abordnen und auch, soweit dies möglich ist, zu den übrigen Wettbewerben starten. Jugoslawien teilte mit, daß es mit etwa zehn Konkurrenten — hauptsächlich für die Skiwettbewerbe — nach St. Moritz kommen werde.

Vor allem für die Skirennen hat auch Österreich Interesse, das sehr wahrscheinlich noch eine Eishockeymannschaft zum Turnier schickt. Eine zusagehafte Bestätigung der Einladung ist aus Finnland eingetroffen, das in erster Linie für den Eisläuferlauf Interesse hat, aber auch sehr gute Schnellläufer besitzt. Belgien wird am Eishockeyturnier teilnehmen und voraussichtlich eine Bobsteigmannschaft starten lassen.

Frankreich dürfte außer den Skiwettbewerben das Eishockeyturnier, das Bobrennen und das Eislaufen beschiden. Italien bereitet sich auf die Skirennen, das Eishockeyturnier und die Bobrennen vor. Aus Holland ist mit Schnellläufern zu rechnen. Luxemburg wird wenigstens einen Bobsteig stellen. Auch Rumänien hat die Einladung angenommen.

Die Gesamtbeteiligung der deutschen Wintersportverbände liegt noch nicht genau fest, voraussichtlich werden

alle Wettbewerbe

besucht. Daß auch die Schweiz in allen Wettbewerben am Start erscheinen wird, ist selbstverständlich.

Außerhalb Europas wird Kanada mit von der Partie sein und nicht nur seine berühmte Eishockeymannschaft entsenden, sondern auch seine besten Kunst- und Schnellläufer nach St. Moritz schicken. Zu den Teilnehmern werden auch die Vereinigten Staaten gehören.

Aus Japan wurde mitgeteilt, daß man dort großen Wert darauf legt, durch eine Skimannschaft bei den Olympischen Winterspielen vertreten zu sein und eine Demonstration des japanischen Skilaufes zu geben. Ferner sind noch die Meldungen von Spanien, Lettland und Ungarn eingetroffen.

Für den Militärpatrouillenlauf haben sich bisher Frankreich, Italien, Tschechoslowakei, Schweiz, auch Deutschland und Norwegen endgültig angemeldet, voraussichtlich werden auch Finnland, Polen, Lettland und Jugoslawien teilnehmen. Noch nicht eingetroffen sind die Antworten von Bulgarien, Litauen, Estland, Portugal, Island, Brasilien, Argentinien und China, doch ist anzunehmen, daß auch mehrere von diesen Nationen zu den Teilnehmern der Olympischen Winterspiele in St. Moritz im Februar 1928 gehören werden.

Sportliches Allerlei.

Deutsch-Österreich und Hindenburgs 80. Geburtstag. Am 2. Oktober wird eine Jubiläumsgedächtnisfeier der Tiroler Turnvereine für den deutschen Reichspräsidenten Hindenburg durch die Tiroler Läufer im Stafellauf von Innsbruck bis Kufstein und von dort durch Mitglieder des Turngau's Rosenheim nach München gebracht werden. Die Weiterbeförderung erfolgt durch Flugzeug von München nach Berlin.

Pelkers Überraschungslauf. Der Oberlehrer Dr. Pelker ist selbst von einigen seiner Sportfreunde totgesagt worden. Das soll hier nicht wörtlich verstanden werden. Aber als Meisterläufer hat Pelker seit einem Jahre außerordentlich nachgelassen. Wenig bekannte Läufer haben ihn schlagen können; in England ist er selbst zum 100-Meter-Lauf nicht gestartet, obwohl er gerade in dieser Strecke einst einen Weltrekord aufstellen konnte. So sah man denn dem Zusammenreffen des deutschen Meisterläufers mit Nurni oder Martin nur mit Bangen entgegen. Jetzt hat sich aber die öffentliche Meinung über Pelker wieder vollkommen gewandelt. Er vermochte einen neuen Rekord im 100-Meter-Lauf (2:25,8 Minuten) vor Martin zu erreichen und Nurni, der zu diesem Wettkampf in Paris nicht angetreten ist, hat währenddessen Zwistigkeiten mit dem finnischen Sportverband, dem er angehört. Werden diese privaten Streitigkeiten nicht beigelegt, so will der Finne seine Laufbahn als Sportmann aufgeben. Das wäre sehr bedauerlich und abgesehen davon möchte Deutschland gerne noch einige entscheidende Siege Dr. Pelkers über Nurni erleben.

Fußball / Schlagball / Schleuderball

Turnen und Spiel, Sport und Spiel gehören untrennbar zusammen, eines würde ohne das andere keine Lebenskraft, keinen Inhalt verlieren. Es ist dabei nur selbstverständlich, daß in den verschiedenen Jahreszeiten, insbesondere im Sommer und im Winter, verschiedene Spiele gepflegt werden. Während im Sommer Fußball und Handball dominieren, sind Faustball, Schlagball und Schleuderball — bei Frauen noch Trommelball — bevorzugte Spielarten in jeder Jahreszeit. Viele Hunderttausende suchen dabei in frischer, freier Luft, in kräftiger Bewegung körperliche Gesundheit, Freude und frohen Lebensmut.

Das am weitesten verbreitete, auch älteste turnerische Sommerpiel ist unzweifelhaft das Faustballspiel. Von jung und alt, ja sogar den ganz Alten, von Männern und Frauen wird es mit gleicher Liebe gespielt, der Faustball wird auch auf Wanderungen mitgenommen. Wenn ein Laie sich für den Faustball als Zuschauer begeistern soll, dann ist es allerdings Voraussetzung, daß er zwei gute, technisch und taktisch durchgebildete Mannschaften im Kampf sieht. Dem Spieler als solchem genügt zunächst die Bewegung, die Freude am Spiel, erst dann wächst mit dem Kampfesifer auch der Ehrgeiz und die Verfeinerung der Spielkenntnis. Faustball ist, wie jedes Spiel,

ein echtes Mannschaftsspiel,

welches den Gemeinschaftsinn fördert. Fünf Mann gehören zu einer Partei, für die Spielführung selbst gibt es natürlich genaue Regeln, die unbedingt innegehalten werden müssen. Die fünf Spieler bestehen aus zwei Hinterspielern, zwei Vorder- oder Seitenspielern und einem Mittelspieler. Jeder hat seine besonderen Aufgaben, jeder ist gleich wichtig. Es ist ein viel verbreiteter Irrtum, den Mittelspieler für den wichtigsten Mann im Feld zu halten, man könnte das eher von den Hinterspielern behaupten. Sicherer, scharfer und schneller Schlag sind Voraussetzung für einen guten Spieler und für das Interesse am Spiel selbst. Zur Technik muß die Taktik kommen, die bei gleichwertigen Mannschaften den Ausschlag gibt. Es ist auch ein Fehler, das Spiel auf einen bestimmten Spieler zuzuschreiben; je abwechslungsreicher und verteilter eine Mannschaft den Ball zurückgibt, um so aussichtsreicher ist vielmehr für sie das Spiel. Als Schlagart ist der Unterarmschlag nicht nur der gebräuchlichste, sondern auch am vorteilhaftesten. Ein guter Spieler muß außerdem über schnelle Entschlußfähigkeit und über ein ausgezeichnetes Berechnungsvermögen verfügen. Zurück vom Ball und Abstand gewinnen ist eine der Grundregeln für jeden Faustballspieler.

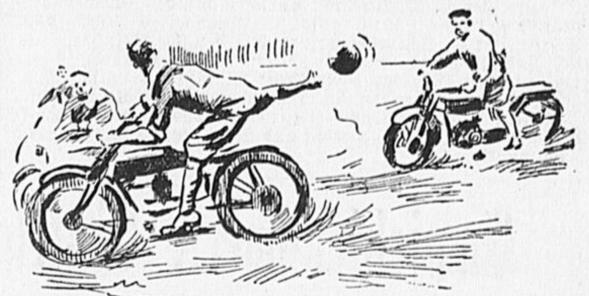
Zwar nicht so verbreitet — leider — aber weit vielseitiger, abwechslungsreicher und darum interessanter ist das Schlagballspiel. Allerdings stellt Schlagball erhebliche, vielleicht von irgendeinem Spiel die überhaupt höchsten Anforderungen an die Spieler. Der Zuschauer — und darum sind es leider meist vielzuwenig — muß sich erst in das etwas schwierige oder wenigstens nicht gleich auf den ersten Blick erkennbare Regelwerk einweihen lassen, um Schlagball zu verstehen und dann auch zu lieben. Schlagball ist schon im Mittelalter gespielt worden, Guts Muths hat es besonders unter seinen Schülern gepflegt, sah aber es von ihm übernommen; die Regeln, wie sie heute im Gebrauch sind, wurden in allmählicher Entwicklung von dem Oberlehrer Dr. H. Schnell aufgestellt. Schlagball ist ein typisches Mannschaftsspiel, es hat neben allerhöchsten körperlichen Vorzügen auch einen unbestreitbaren erzieherischen Wert. Körperliche Gesundheit und Gewandtheit, Geschicklichkeit, eine schnelle Auffassungsgabe und

Entschlußfähigkeit, sicherer Blick und blitzschnelles Anpassen an die

oft in Sekunden wechselnde Lage

sind Grundbedingungen für eine gute Schlagballmannschaft. Das, was dieses Spiel hauptsächlich von den anderen Ballspielen unterscheidet, sind die zweierlei verschiedenen Aufgaben, die jeder der Parteien obliegen. Das Spielfeld selbst ist für die Männer 65 Meter, für die Jugend 50 Meter, für die Frauen 45 Meter lang, 25 Meter breit. Zwölf Spieler bilden eine Mannschaft, die eine ist die Schlag- oder Laufpartei, die andere die Fang- oder Feldpartei. Es kommt nun für beide darauf an, innerhalb 60 Minuten, die mit Wechsel bei Halbzeit ein Schlagballspiel dauert, die Mehrzahl der Punkte zu erzielen, um zu gewinnen. Diese Punkte erwirbt sich die Schlagpartei durch Weitschläge und durch Läufe, die Feldpartei durch Fänge und Abwürfe. Der kritische Moment des Spieles, bei dem also von dem einzelnen Schlagfähigkeit, Schnelligkeit für den Lauf, äußerste Gewandtheit für die Vermeidung des Abwurfes, Geschicklichkeit zum Fangen und Werfen des Balles gehört, tritt beim Abwurf ein, der sofort die beiden Parteien ihre Stellung wechseln läßt. Aus der Fangpartei wird ganz plötzlich die Schlagpartei, aber es ist gar nicht selten, daß beim Wechseln durch

Fußballspiel auf Motorrädern.



In England haben bereits mehrmals Wettkämpfe im Fußballspiel auf Motorrädern stattgefunden. In Deutschland erblickt man hierin eine Verknüpfung sowohl des Motorradsports wie des Fußballspiels.

erneuten Abwurf schon wieder ein zweiter Wechsel stattfinden muß. Da heißt es also für jeden Spieler, sich sofort in die neue Situation hineinzudenken und danach zu handeln.

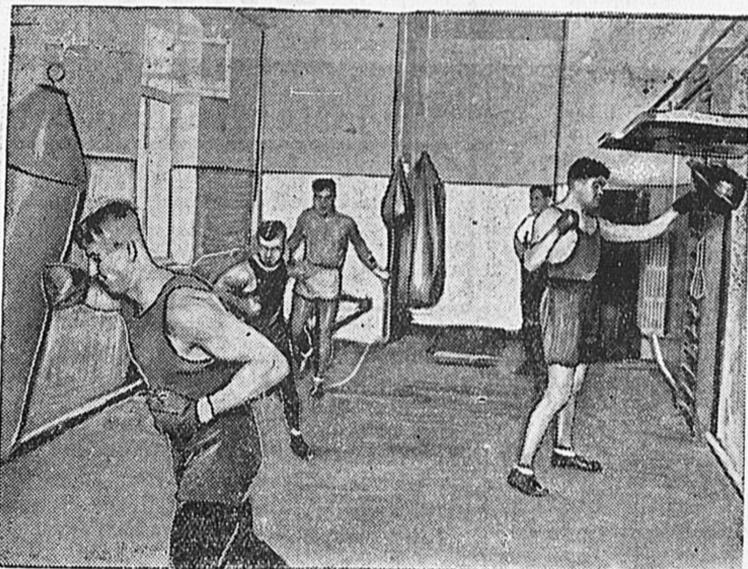
Bei zuwenig gepflegt und verbreitet ist leider das Schleuderballspiel. Bei einer Dauer von zweimal 20 Minuten und verteilt über eine Spielfeldfläche von 100 Metern Länge und 15 Metern Breite muß jede Mannschaft versuchen, den Ball so oft wie möglich über die gegnerische Mauerlinie zu schleudern. Die acht Mann, aus denen jede Partei besteht, verteilen sich als zwei Vorderspieler oder Stürzer, vier Mittelspieler und zwei Hinterleute über das Feld. Schleudern, Schocken und Fangen sind die wichtigsten Erfordernisse des einzelnen Spielers, der ebenso wie beim Schlagball in bestimmter Reihenfolge daran ist. Viel Kraft, viel Geschicklichkeit namentlich beim Fangen, um Verletzungen zu vermeiden, gutes Stellungsvermögen und natürlich Kampfgeist führen zum Sieg. Feste Spielregeln sorgen für ein einwandfreies Spiel.



Weltbogmeister Lunney.

In der Bogsschule Sabri Mahirs.

Der bekannte Trainer Franz Dieners, Sabri Mahir, hat in Berlin eine eigene Bogsschule gegründet, in der die prominentesten Boyer für ihre Kämpfe trainieren. Nebenstehendes Bild zeigt drei Anwärter auf die deutsche Meisterschaft: Franz Dieners, Karl Sahn, Otto Ziemendorf (der letzte im Vordergrund) beim Training.



Der Kampf der Schachmatadore. In Buenos Aires führen Capablanca, der bisherige Schachweltmeister, und Aljechin, der begabte russische Spieler, einen Zweikampf auf den 64 Feldern aus. Der zuerst sechs Partien gewonnen hat, wird als Sieger erklärt. Das dürfte wohl recht lange dauern, da die meisten Partien zwischen Großmeistern mit remis enden und so mindestens 20 Partien gespielt werden müssen, bis einer sechs davon gewinnt. Hier stehen sich nicht nur zwei Spieler gegenüber, sondern zwei Systeme, ja sogar zwei Charaktere. Capablanca ist der nüchterne Rechner, der auf die Fehler des Gegners wartet. Aljechin dagegen spielt schöne Partien, die immer reich an Phantasie sind, aber wer viel wagt, gewinnt nicht immer! Die Schachwelt sagt Capablanca den Sieg voraus.

Die zweite Weltmeisterschaftspartie zwischen Aljechin und Capablanca in Buenos Aires wurde schon nach 19 Zügen als remis abgebrochen.

Der deutsche Meister und Weltrekordschwimmer Erich Rademacher wird einer Einladung des Australischen Schwimmverbandes zu einer Startreise in den Wintermonaten in Australien jedenfalls Folge leisten.

Sp. Das Hallenschwimmen beginnt. Die Hallenschwimmfaisun wird am Sonntag durch die verbandsoffen ausgeschriebenen Schwimmwettkämpfe des Berliner S. C. Otter eröffnet. Es beteiligen sich u. a. Magdeburg 96, Borussia Silesia-Breslau, Viking-Chemnitz, Pommerania-Stettin, Spitz-Leipzig.

Sp. Die Kämpfe der Radmatadore. Die am Sonntag wegen Regens nicht zum Austrag gekommenen Radmeisterschaften von Breslau wurden durch die Vereinigung Breslauer Rennfahrer nunmehr zur Durchführung gebracht. Knappe siegte über einen Kilometer vor Kiefling und Krollmann. In der Stehermeisterschaft über 50 Kilometer wurde Skupinski überlegener Sieger vor dem bisherigen Amateur Frach. Auch ein 20-Kilometer-Dauerrennen sah Skupinski als Sieger. Kiefling gewann in Abwesenheit von Knappe ein Punktefahren. — Die letzten Radrennen von Hannover brachten zwei schöne Siege des Hannoveraners Möller. Sein Schrittmacher Werner Krüger, der sein letztes Rennen in der Leinestadt fuhr, führte ihn vor Krewer, Linart und Hollenbeck in zwei 50-Kilometer-Rennen zum Siege. Ein 5000-Meter-Punktefahren der Amateure sah Bernhard-Hannover und ein 2000-Meter-Vorgabefahren Beynnefolt-Hannover als Sieger.

Vier der besten D. S. B., bzw. D. L.-Sprinter, Houben, Schüller, Lammers, Becker, sollen anlässlich der Stadionweihe in Krefeld am kommenden Sonntag aufeinandertreffen.

WISSENS-EXTRA

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.
Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 275,2.

10.00: Börse (außer Sonnabend). * 10.05: Verkehr, Wetterbericht. * 10.20: Tagesprogramm. * 10.25: Tagesnachrichten. * 11.15: Wetterbericht, Wasserstandsmitteilungen. * 12.00: Mittagsmusik. * 12.50: Kellame. * 12.55: Zeitangabe. * 13.15: Tagesnachrichten, Börse. * 13.25: Kellame. * 14.45: Börse. * 15.30, 16.00 und 16.08: Börse, Sonnabend nur 15.40. * 17.15: Kellame (außer Dienstag und Mittwoch). * 18.00: Börse (außer Sonnabend). * 20.00: Wettervorhersage und Zeitangabe (Dienstag 19.25). * 20.05: Geschäftliche Mitteilungen.

Sonntag, 25. September.

8.30—9.00: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. * 9.00: Morgenseier. * 11.00—11.30: Rechtsanwalt Dr. W. Hoffmann: Die Vergleichsordnung (Neuregelung des sogenannten Geschäftsaufsichtsverfahrens). * 11.30—12.00: Das Alte Testament und der Psalm in ihrer kulturgeschichtlichen Bedeutung. Prof. Dr. Stübe: Die Entstehung und die Bedeutung des Psalmens. * 12.00—13.00: Musikalische Stunde. Mitwirk.: Lisa Wechsler (Alt), Kammervirtuose Joh. König, Staatsopern Dresden (Engl. Horn), Th. Blumer (Klavier), Dresdener Streichquartett. * 16.00—16.30: Was passiert in der Woche? Ein- und Ausblicke. * 16.30: Heitere Musik. Mitwirk.: Kammerfänger Alfred Kase (Bariton) und das Leipziger Funf-Orchester. Gesangsleitung: Alfred Simon. * 18.30—19.00: Einführung in die Grundlagen der Motorlehre. Dr. Wilh. Hübner. * 19.00—19.30: Die Kunst des Erzählens. Anna Stenjen-Vena: Abenteuerliche Geschichten. * 19.30 bis 20.00: Dr. Ernst Loh: Schöpfer und Interpret. * 20.15: Hörspiel: „Der zerbrochene Krug.“ Lustspiel in einem Akt von Heinrich von Kleist. * 22.00: Sportfunk. * 22.30: Tanzmusik.

Montag, 26. September.

16.30—18.00: Dresdener Funfkapelle. * 18.05—18.30: Schachmeister H. M. Blümich: Kurioses aus der Schachmeisterpraxis. * 18.30—18.55: Englisch für Anfänger. * 19.00—19.30: Schriftleiter G. Scheffler-Erfurt: Der deutsche Volkstichter in der Rechtsprechung. * 19.30—20.00: Dr. O. Erhardt, Oberregisseur der Staatsoper Dresden: Einführung in die Oper „Cosi fan tutte“. * 20.15: Die Bäume, der Wald und wir. Mitwirk.: Gust. Herrmann (Rezit.) und das Leipziger Funf-Orchester. * 22.00: Pressebericht und Sportfunk. * 22.15—24.00: Tanzmusik.

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.

Berlin Welle 484, 566. — Stettin Welle 236.
10.10: Kleinhandelspreise. * 10.15: Tagesnachrichten I, Wetterdienst. * 11.00—12.50: Schallplattenmusik. * 11.30: Vorkörse (Sonnabend 11.00). * 12.00: Stundengläut der Parochialkirche, Berlin (auch Sonntag, soweit keine anderen Darbietungen). * 12.55: Zeitzeichen. * 13.30: Tagesnachrichten II, Wetterbericht. * 14.30: Börsenbericht (Sonnabend anschließend an die Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten). * 15.10: Landwirtschaftsbörse, Zeitangabe. * 15.30—16.55: Schallplattenmusik. Anschließend an die Nachmittagsveranstaltung: Ratschläge fürs Haus, Theater- und Filmdienst. * 19.00: Stundengläut der Parochialkirche. Anschließend an die Abendveranstaltung: Wetterdienst, dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitangabe, Sportnachrichten.

Königs-Wusterhausen Welle 1250

überträgt die Darbietungen der Deutschen Welle, außerdem die Abendveranstaltungen der Berliner und anderer Sender (auch Sonntag).

Sonntag, 25. September.

Berlin Welle 484, 566.

9.00: Morgenseier: Sehnsucht sinkender Jugend. * 11.00 bis 13.00: Übertragung aus dem Großen Schauspielhaus: Jugendweibe der Arbeiterschaft Groß-Berlins. * 14.30: Herb. Rosen: Geographische Studien an Hand der Briefmarke. Anschließend: Neuheitenmeldungen. * 15.00: Dr. M. Trénel, Privatdozent a. d. Landwirtschaftl. Hochschule Berlin: Was muß der Landwirt über Bodensäure wissen? * 15.30: Märchen, gelesen von Marg. Elabel. * 16.15: Georg Müller-Sahn: Romantische Figuren der Weltgeschichte (Anarchist Crotz). * 17.00—18.30: Kapelle Gebr. Steiner. * 19.00: Elsa Herzog: Die neue Herbstmode. * 19.25: Ludwig Spitzer: Das Erwachen der Weltstadt (Frühwanderung durch das arbeitende Berlin). * 20.00: Kapitän z. S. Dr. Spieß: Die deutsch-antlantische Expedition. * 20.30: Berliner Lieder. Einleit. Worte: Hans Stwald. Mitwirk.: Rob. Koppel (Bariton), Charlotte Freyer (Sopran), Emil Kühne (Rezit.). Am Klavier: Ben Geyfel. — Anschließend: Wetterdienst, Tagesnachrichten, Zeitangabe, Sportnachrichten. * 22.30—0.30: Tanzmusik.

Königs-Wusterhausen Welle 1250.

Übertragung Berlin: 9.00: Morgenseier. * 11.30—12.50: Übertragung aus dem Großen Schauspielhaus: Jugendweibe der Arbeiterschaft Groß-Berlins. * 14.30: Geographische Studien an Hand der Briefmarke. * 15.00: Was muß der Landwirt über Bodensäure wissen? * 16.15: Romantische Figuren der Weltgeschichte. Anarchist Crotz. * 17.30—18.30: Unterhaltungsmusik. * Königs-Wusterhausen: 18.30—19.00: Schachfunk. * 19.00—19.30: Frauen um Goethe. * 19.30—20.00: Die

sozialen Instinkte bei Tieren und Menschen. Staatenbildung der Tiere. * Übertragung Berlin: 20.00: Die deutsch-antlantische Expedition. * 20.30: Berliner Lieder. * 22.30: Tanzmusik. Stettin Welle 236,2: Gesamtes Berliner Programm.

Montag, 26. September.

Berlin Welle 484, 566.

15.30: Rechtsanwältin Dr. Marie Münt: Rechtsfragen für die Frau (Die Ehecheidung). * 16.15: Technische Wochenplauderei (Ing. F. Böhm). * 17.00: Novellen, gelesen von Franz Weber. * 17.00—18.30: Konzertorchester Kernbach. Anschließend: Werbenachrichten. * 19.05: Armin T. Wegner: Im schwimmenden Belt (Neue Wege des Reisens). * 19.30: Dr. Aug. Beck: Erziehung zum volkswirtschaftlichen Denken (Volk und Staat). * 20.10: Sendespiele: „Dolly“, Operette in drei Teilen von Franz Arnold und Ernst Bach.

Königs-Wusterhausen Welle 1250.

12.00—12.30: Englisch für Schüler. * 15.00—15.30: Arbeit der hauswirtschaftl. Abteilung an der Versuchsanstalt für Landarbeitslehre. * 15.35—15.40: Wetter- und Börsenbericht. * 15.40—15.55: Kochanweisungen und Speisefolgen. * 16.00 bis 17.00: Gehalt und Gestalt im Kunstwerk des Dichters. * 17.00—17.30: Philosophierende Gespräche. * 17.30—18.30: Albrecht Dürers Reisen. * 18.30—18.55: Englisch für Anfänger. * 18.55—19.20: Verkaufstechnik und Kellame. Vorschläge zur Förderung des Umsatzes. * 19.20—19.45: Das Erntefest auf dem Lande. * Übertragung Berlin: 20.10: Hugo Girsch. „Dolly“, Sendespielerette.

Stettin Welle 236,2: Gesamtes Berliner Programm.

Bis 16.15 Berliner Programm. * 16.15: Erwin Feldt: Hermann Graßmann, sein Leben und Werk (gest. 26. 9. 1877). * Ab 17.00: Berliner Programm.

Der Geber.

Dies ist das Schöne an der Hindenburgspende: sie trägt den Namen des verehrten Reichsoberhauptes, aber der Reichspräsident ist nur ideell der Beschenkte. Den unglücklichen Kriegsoffizieren, denen die Spende zugute kommen soll, ist auch er Geber.

Wilhelm von Scholz.

Annahmestellen für die Hindenburgspende sind alle Postanstalten, Eisenbahnstationen, Banken, Sparkassen usw.

Empfehlenswerte Einkehr- und Unterkunftshäuser in der Sächsischen Schweiz

Bad Schandau
Wo speisen Sie am besten?
Im Gasthaus
„Zur Gambrinusbrauerei“
am Markt
Altestes, bestbekanntes Speisehaus am Plage
Radeberger Biere Pa. Schoppenwein
Curt Schuster

Max Gerschners Restaurant
und Speisehaus
Zauckenstraße 40 Fernruf Nr. 324
Neu vorgerichtet - Vereinszimmer - Gesellschaftssaal
Gut bürgerlicher preiswerter Mittagstisch

Schuster's Klause
im Gasthaus „Zur Gambrinusbrauerei“, Bad Schandau, Am Markt
Barbetrieb!
Stimmung!
Kein Weinzwang
Musikalische Unterhaltung
Curt Schuster

Schrammstein-Baude
Zwischen herrlicher Waldpartie, nahe der imposanten Schrammsteine
Bequem zu Fuß oder Wagen durch Postelwitz in 35 Minuten zu erreichen.
Herrliche Sommerwohnungen mit Balkons und fließendem Wasser / Schöner Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften
Parkettfußboden für 600 Personen. Gute Kaffee-Touristen Supplendisches Musikinstrument / Sonntag nachm. Ball / Eigene Konditorei und Kühlanlagen / Schönstes Ausflugsziel zum Nachmittagskaffee
Zentralheizung / Sommer und Winter geöffnet
Bad im Hause / Autogarage / Fernsprecher: Bad Schandau 293

Das Ziel eines lohnenden Ausflugs zum
Nachmittagskaffee
ist das bedeutend vergrößerte
Café Häntzschel-Postelwitz
Angenehmer Aufenthalt mit herrlichem Ausblick auf den Elbstrom
Mittwochs und Sonntags: Tanzabend

Gasth. Zeughaus Hintere Sächs. Schw.
Erneuert und erweitert / Von der Endstation der Kirnischthalbahn 1 1/2 Std. / Herrlichste Lage mitten in den Bergen / Bel. Endziel bei Ausflügen in das Schrammstein- u. Winterberggebiet / Mit Auto bequem zu erreichen
Vorzügliche Küche / Gut eingerichtete Fremdenzimmer
Neue Wagenhalle / Tel. Hinterhermsdorf 6 / Curt Raabe

Räumicht - Mühle Saupsdorf
Auto-Saalestelle an der Kirnischthalstraße
Gesellschaftszimmer / Uebernachtung
Pension für kürzere und längere Zeit
Tel. Hinterhermsdorf Nr. 5 Bes. Richard Endler

Krippen
Hotel Elbschlößchen
Angenehmster Aufenthalt auf staubfreier Elbterrasse mit Blick auf Schrammstein- und Winterberggebiet
Großer Mittagstisch
Tägliche Sondergerichte - Volle Pension
An der Dampfschiffhaltestelle, 7 Min. vom Bahnhof / Fern. Amt Bad Schandau 220 (auch Nachtschlüssel) C. Langenberg

Wolfsberg
45 Minuten von Krippen / Unstreitig schönste Fernsicht über die Sächsisch-Böhmische Schweiz
Gut eingerichtete Sommerwohnungen auf beliebige Zeit
Große Veranda für Vereine und Gesellschaften
Radio-Lautsprecher
Fernsprecher Amt Reinhardttsdorf Nr. 3

Gasthaus „Zur Linde“, Krippen
Gut bürgerlicher Mittagstisch / Freundliche Fremdenzimmer / Vereinszimmer
E. Stämpfe

Schmilka
Großer Winterberg
Fernsprecher Bad Schandau Nr. 205
Gast- u. Unterkunftshaus
Unstreitig schönster Aussichtspunkt bei Sonnen-Auf- und -Untergang
Fröhl. Zimmer mit 60 guten Betten
Vorzügl. Küche, ff. Weine u. Biere

Mäßige Preise
Von Station Schmilka in 1 Stunde, von Lichtenhainer Wasserfall über den Ruhstall in 2 Stunden, von Bad Schandau über das wildromantische Schrammsteingebiet in 3 Stunden zu erreichen. Hochachtungsvoll
Karl Pratorius

Touristen-Hotel Bodenbach
5 Min. vom Dampfschiff, 7 Min. vom Bahnhof
Fremdenzimmer / Herrliches Gartenrestaurant mit Tanzdiele / Nachmittags Konzert / Touristen Vorzugspreise
Emil Hode

Sigl's Bierstuben
Bad Schandau
Bestbekanntes Speiselokal

Gasthof Kohnmühle
im wildromant. Gebirgsteile, 30 Min. von Bad Schandau inmitten herrlicher Waldpartien. Von Kohnmühle aus bequemster Weg nach dem Polenztal und Brand
Ausflugsort mit Gesellschaftssaal (elektrisches Piano)
Zimmer mit Balkons auf kürzere und längere Zeit.
Großer schattiger Garten mit geräumiger Veranda
Bruno Rasche

Die Liehenmühle
hält sich zum Besuch bestens empfohlen
Hochachtungsvoll
Otto Grohmann
Fernruf Bad Schandau 241

Burgfeller
Königstein
neben der Stadtkirche links
Vorzüglicher Mittagstisch
Preiswerte Uebernachtung
Separate Wein- und Gesellschaftsräume
Auto- und Fahrradstation
Otto Schmigen

Wein- und Speisefarten
liefert schnellstens
die Buchdruckerei Sächs. Elbzeitg.

Königstein
Hotel „Deutsches Haus“
KÖNIGSTEIN A. E.
Tel. Nr. 8 Bes.: Hermann Hartmann Tel. Nr. 8
Einziges Hotel mit Garten und größtem Ball-Etablissement / Kegelbahn / Auto-Garagen

Hotel „Sachsenhof“ - Königstein
Jeden Mittwoch und Sonnabend
REUNION
(vornehme Gesellschaftsabend) in neugebaut., stimmungsvoller Tanzdiele / Autopark
Fernruf Nr. 132 Selig Säumann

Hotel Blauer Stern
Königstein
Vollständig renoviert - Saal - Gesellschaftszimmer - Autogaragen - Fließendes Wasser
Fernsprecher 67 Besiger Robert Mager

Der Eilienstein wird wegen seiner Ausflucht zum Besuche bestens empfohlen
Gesellschaftsäle - Uebernachtung
Sommer und Winter geöffnet
Tel. Amt Königstein 7 - Curt Bergmann

Wehlen-Rathen
Berghotel
Restaurant **BASTEI**
(Sächsische Schweiz)
Fernsprecher Wehlen 15 u. Postagentur Bastei
Telegraph im Hause
Schönster Ausflugsort
Vollständig neu eingerichtet
Friseur im Hause / Autogarage / Ausspannung
Verglaste Weinterrasse
W. Hübel

Bötscha-Wehlen
Hotel und Restaurant
BAUERNHÄUS' L
Pützcha-Wehlen
Eine Sehenswürdigkeit der Sächs. Schweiz
Dienstag und Sonntag Tanz im Freien
Tel. Amt Struppen Nr. 17 - Besitzer Max Haug

Gächsisches.

Der Bericht der sächsischen Regierung über die Hochwasserkatastrophe vom 9. Juli 1927.

Dem Landtage sind am Freitagnachmittag die schon ausführlichen Vorlagen der Regierung, die durch die Hochwasserkatastrophe nötig geworden sind, zugegangen.

In einem Teilbericht der Staatsregierung werden zunächst die Ursachen, der Umfang und die Folgen der Katastrophe noch einmal zusammenfassend nach den Ergebnissen der von Wissenschaftlern und Fachleuten vorgenommenen Untersuchungen behandelt und Richtlinien für die endgültigen Wiederaufbauarbeiten aufgestellt. Dabei ist ausdrücklich gesagt, daß sich die Regierung die Entschädigung über den Bau von Talperrern bis zum völligen Abschluß der im Gang befindlichen Vorarbeiten vorbehalten muß.

In einer Vorlage über die geldliche Auswirkung der Hochwasserkatastrophe werden, nachdem die Kommissionen ihre Arbeiten in der Hauptsache durchgeführt haben, die Schäden wie folgt beziffert:

- Der reine Privatschaden beträgt rund 14,5 Millionen Reichsmark.
- Der Schaden der Wasserunterhaltungsgenossenschaft befreit sich auf etwa 6 Millionen Reichsmark. Hierzu kommen in dessen noch 1 Million Reichsmark Mehrausgaben, die bei der erforderlichen neuen Flußregulierung entstehen, so daß die Gesamtausgaben 7 Millionen Reichsmark betragen werden.
- Die Schäden des Staates und der Gemeinden an Straßen und Brücken sind auf 7 Millionen Reichsmark zu schätzen. Hierzu kommen 2 1/2 Millionen Reichsmark, die bis Ende August 1927 für vorläufige Instandsetzung der Wege und deren Räumung verausgabt wurden, und weitere 2 Millionen Reichsmark, die infolge der notwendigen Straßverbesserungen und -verbreiterungen erwachsen.
- Bis Ende August 1927 hatten die Notbauämter 3 817 000 RM. verbraucht. Hiervon entfallen die vorerwähnten 2 1/2 Millionen Reichsmark auf Straßennotarbeiten und weiter etwa 1/2 Million Reichsmark auf Leistungen für private Geschädigte; die restlichen 1 067 000 RM. sind für allgemeine Hilfsmaßnahmen verausgabt; für den gleichen Zweck sind sonst noch bis dahin etwa 130 000 RM. angewendet worden. Hierzu kommen in der Folgezeit noch weitere 800 000 RM., so daß die gesamten Ausgaben dieser Art etwa mit 2 Millionen RM. annehmen sind.

Soll den Geschädigten eine einigermaßen ausreichende Hilfe gewährt werden, so muß der reine Privatschaden von 14,5 Millionen Reichsmark im Durchschnitt zu zwei Drittel erjezt werden. Da den Geschädigten, deren Existenz vernichtet ist, wie diejenigen, die besonders hilfsbedürftig sind, in höherem Maße geholfen werden muß, so wird für die dritte Gruppe der Hilfsbedürftigen die Entschädigung wesentlich unter diesen Sätzen zurückbleiben müssen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der private Schaden lediglich nach dem Zeitwerte geschätzt ist, der insbesondere bei dem Gebäudeschaden und dem Schaden an Maschinen der Industrie, Landwirtschaft und Gewerbetreibenden erheblich hinter den Wiederherstellungskosten zurückbleibt. Für den privaten Schaden wird die Schadensvergütung danach von 14,5 Millionen zu zwei Drittel = 9 667 000 RM. betragen. Hierzu kommt für erhöhte Unterstützung zum Wohnungsaufbau und für den Wohnungsaufbau, der von den Geschädigten selbst nicht durchzuführen ist und daher von den betreffenden Gemeinden übernommen werden muß, noch ein Betrag von rund 333 000 RM. hinzu; zum Teil wird diese Summe allerdings nur als Darlehen mit verbilligtem Zinssatz gewährt zu werden brauchen.

Zur Deckung des reinen Privatschadens und für die erhöhten Aufwendungen zum Wohnungsaufbau sind 10 Millionen Reichsmark erforderlich. Die Flußregulierung und die Wiederherstellung der Straßen und Brücken erfordern nach Abzug der Erwerbslosenbeihilfe rund 11,66 Millionen Reichsmark. Dazu kommen noch die 2 1/2 Millionen Reichsmark, die für Notstraßenbauten bis Ende August 1927 angewendet worden sind, und Anforderungen von 2,5 Millionen Reichsmark. Dies macht zusammen rund 26,41 Millionen Reichsmark.

Der sofort benötigten Summe von insgesamt 17,75 Millionen Reichsmark stehen an Einnahmen aus Spenden des Reiches (1 970 000 RM.), der Landesversicherungsanstalt (1 000 000 RM.), der Gemeinden und Privaten (2 480 000 RM.) insgesamt rund 5,45 Millionen Reichsmark gegenüber, so daß 12,3 Millionen Reichsmark sofort aufzubringen sind. Aus den erwähnten Spendemitteln könnten die reinen Privatschäden von 14,5 Millionen Reichsmark nur mit 37 v. H. erjezt werden. Bei der vor-

15. Ziehung 5. Klasse 191. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 23. September 1927

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, neben welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 180 Mark gezogen.

5000 auf Nr. 03957 bei Herrn Feilz Pencer, Plauen i. V.

0104 188 738 504 077 065 887 155 964 419 046 1133 465 343 961	08107 417 015 (250) 030 133 024 224 013
817 833 393 359 006 091 072 626 437 467 144 013 791 257 157 121 612	70933 505 050 306 008 527 507 886 925 525 465 71404 981 565
(250) 310 995 2480 (1000) 846 204 783 760 461 280 281 328 405 674	955 (250) 135 396 (500) 571 043 702 682 283 245 182 060 72133 526
137 815 570 3774 (250) 188 332 368 428 055 127 674 426 370 700 512	254 233 683 653 738 556 804 075 775 510 273 (250) 389 73226 070
320 277 4510 265 456 856 545 359 520 128 513 386 370 084 707	529 456 255 648 (250) 045 322 74595 533 388 838 390 495 426 408
632 (500) 127 (1000) 618 566 370 093 413 819 (200) 751 179 328 (500)	897 473 (250) 569 552 678 563 342 74645 520 028 (250) 778 824 046
355 210 329 6855 122 071 (250) 264 950 (250) 516 718 402 142 039	392 77457 531 775 326 433 643 687 408 697 533 651 747 166 325
447 330 658 152 038 7440 (250) 370 521 497 693 808 207 8070 (500)	027 786 (250) 682 170 639 78863 058 409 515 242 093 131 (250) 587
547 162 145 985 304 664 934 585 642 918 696 9277 312 714 482 384	852 136 955 459 523 898 186 387 500 171 (1000) 79289 512 478 834
(300) 467 232 053 783 960 027 736 357 913 (500) 830 679 675 228 773	226 801 (300) 442 058 691 098 128 221 370 629 (250)
10110 819 760 279 (300) 576 (2000) 517 396 740 370 381 493 630	80363 479 012 786 222 327 936 311 781 494 394 517 777 065 309
379 11278 235 024 874 335 733 061 885 376 842 (250) 544 510 957	82657 264 613 749 340 486 535 221 127 330 035 83916 122 540 824
(250) 015 793 397 999 624 (1000) 12000 653 12119 566 501 200 841	277 (300) 074 257 606 029 892 802 (250) 128 063 017 (250) 422
220 685 721 058 230 123 (1000) 383 447 (500) 653 565 013 13932 624	(250) 828 392 604 293 167 (1000) 84439 616 255 921 172 824 809
897 217 781 378 394 688 964 (3000) 800 239 630 637 (2000) 14063 651	966 (300) 464 976 630 397 775 (250) 328 441 8585 400 572 402 415
437 218 098 029 269 837 836 799 482 649 (250) 196 120 (300) 195 794	550 199 485 578 645 826 676 158 231 86687 103 756 783 248 419
403 021 (250) 003 103 802 15253 (250) 821 394 262 600 648 (250) 496	289 501 740 973 479 540 374 733 209 87498 214 144 424 608 664
143 406 795 328 696 680 282 16072 046 675 190 (300) 201 763 732	002 904 440 253 053 033 713 457 579 943 (250) 931 925 (250) 983 346
812 041 414 700 375 820 369 151 544 558 587 17300 610 659 (250)	88478 457 520 998 875 738 767 383 117 (500) 732 193 225 148 844 (2000)
748 295 (250) 950 753 446 580 852 757 860 961 18776 955 552 007	89326 766 058 865 064 733 (250) 361 165 275 212 341 184 866 549
368 555 384 378 863 (2000) 177 836 359 998 324 903 259 775 454	90347 (250) 602 (250) 587 715 (500) 128 556 774 (300) 446 074
149796 283 463 026 577 205 158 896 931 993 031 249 168 104 961 084	767 524 91413 787 940 732 557 (200) 327 931 447 512 835 348 881
827 989 (250)	(300) 722 734 585 468 (250) 366 768 214 92109 685 484 (250) 570
20356 772 314 280 896 202 553 805 662 109 053 415 444 459	(250) 839 262 886 833 283 820 446 168 (250) 302 834 93673 314 (250)
21679 (300) 528 591 341 255 899 22199 226 599 529 133 746 840 846	528 012 229 (300) 287 557 (5000) 49084 927 (500) 095 219 474 511
310 341 998 464 366 306 637 23388 846 791 24000 591 016 776 959	688 212 652 (250) 084 (500) 883 396 167 428 95737 435 694 316 878
112 188 990 24642 706 337 090 638 850 506 093 104 937 897 316	708 143 987 742 102 011 682 190 792 849 615 96919 123 676 706
186 (250) 011 377 25900 973 018 964 155 980 356 093 (250) 274 (250)	(250) 494 045 143 202 (300) 654 573 225 724 048 154 (300) 791 935
562 314 189 615 713 651 26290 121 037 259 033 (250) 590 624 653	90823 839 739 916 467 882 065 962 532 381 025 441 568 903 (250)
489 150 112 592 812 27196 (500) 880 613 085 336 621 785 769 799	127 373 021 233 (1000) 09899 806 899 413 (250) 182 359 813 433
(500) 942 633 (250) 245 545 148 516 088 25432 802 383 377 (250) 047	100584 061 634 974 (250) 270 831 377 214 523 654 300 340 284
151 519 29669 (500) 805 391 807 189 288 (250) 842 167 184 (250)	628 815 350 101003 181 879 068 055 798 500 463 112 (250) 677 536
730 329 227 (250) 378 541 845 757 579 282 194 310 010 024	351 396 246 664 (300) 102029 325 603 938 674 (250) 070 267 991
30877 252 489 366 095 884 (250) 882 829 654 564 060 203 (300)	979 958 308 103656 (250) 239 641 500 810 380 237 949 869 745 134
138 (250) 34208 768 (250) 553 828 821 702 313 890 449 406 284 661	805 104757 (250) 155 925 (1000) 071 699 233 419 899 201 577 287
422 32533 743 159 604 986 926 285 423 327 900 431 765 658 786 238	900 (250) 680 854 865 (1000) 585 501 296 398 100 639 462 (250)
668 33582 667 706 724 885 373 269 175 497 719 114 329 (250) 894	065 152 122 732 650 981 107666 381 025 691 503 394 403 020 649
(300) 392 330 274 563 835 (250) 642 148 34662 271 312 802 801	831 224 117 632 (250) 508 999 107 108010 (3000) 481 953 324 908
178 887 316 206 416 560 260 372 753 050 35783 764 (250) 029 495	674 331 (300) 532 190 900 965 570 614 (250) 797 149 076 100385
077 124 668 933 360 065 403 580 (250) 368 710 229 196 36099 383	233 250 118 869 914 860 388 884 773 763 063 44899 733 890 (250) 134
293 (250) 824 234 008 808 514 814 825 846 937 169 552 495 37705	108 551 (1000) 671 610 (250) 765 293 072 078 383 934 310 012 024
018 551 (1000) 671 610 (250) 765 293 072 078 383 934 310 012 024	(1000) 004 151 518 (500) 012 326 997 120 078 (250) 654 754 590 39492
(1000) 004 151 518 (500) 012 326 997 120 078 (250) 654 754 590 39492	184 761 870 015 458 506 068 151 595 485 867 855 014 220 282 845 416
184 761 870 015 458 506 068 151 595 485 867 855 014 220 282 845 416	40023 (300) 999 752 732 (250) 306 742 (300) 202 554 143 294 161
40023 (300) 999 752 732 (250) 306 742 (300) 202 554 143 294 161	505 105 614 106 138 (250) 352 41153 909 224 165 051 116 129 212
505 105 614 106 138 (250) 352 41153 909 224 165 051 116 129 212	245 (250) 938 (250) 750 412 42272 302 205 892 383 667 541 322
245 (250) 938 (250) 750 412 42272 302 205 892 383 667 541 322	140 (300) 242 (300) 597 (250) 782 (500) 638 315 923 (250) 43520 043
140 (300) 242 (300) 597 (250) 782 (500) 638 315 923 (250) 43520 043	629 937 854 303 880 887 530 662 954 741 44899 733 890 (250) 134
629 937 854 303 880 887 530 662 954 741 44899 733 890 (250) 134	220 (250) 118 869 914 860 388 884 773 763 063 44899 733 890 (250) 134
220 (250) 118 869 914 860 388 884 773 763 063 44899 733 890 (250) 134	430 194 (300) 095 398 079 510 013 126 (500) 641 357 749 (500) 593
430 194 (300) 095 398 079 510 013 126 (500) 641 357 749 (500) 593	280 604 458 192 (1000) 46639 944 843 052 600 018 349 636 533 888
280 604 458 192 (1000) 46639 944 843 052 600 018 349 636 533 888	615 (250) 649 741 193 183 47731 334 461 426 236 434 495 257 627
615 (250) 649 741 193 183 47731 334 461 426 236 434 495 257 627	582 781 (250) 641 670 746 104 035 316 48448 902 003 494 897 176
582 781 (250) 641 670 746 104 035 316 48448 902 003 494 897 176	730 104 770 280 253 973 609 848 202 444 184 (250) 893 928 49635
730 104 770 280 253 973 609 848 202 444 184 (250) 893 928 49635	157 249 543 (500) 643 156 732 180 434 816 443 (300) 141 590
157 249 543 (500) 643 156 732 180 434 816 443 (300) 141 590	50638 380 279 201 826 864 (250) 492 257 667 987 (250) 034 450
50638 380 279 201 826 864 (250) 492 257 667 987 (250) 034 450	916 693 902 868 (300) 720 (250) 017 51011 872 534 202 247 162 (250)
916 693 902 868 (300) 720 (250) 017 51011 872 534 202 247 162 (250)	765 246 170 558 321 370 742 750 52746 378 573 298 517 888 028
765 246 170 558 321 370 742 750 52746 378 573 298 517 888 028	330 241 (250) 316 280 (250) 73067 065 352 335 625 863 372 085 (1000)
330 241 (250) 316 280 (250) 73067 065 352 335 625 863 372 085 (1000)	947 938 215 462 689 446 717 54684 398 049 (300) 528 (500) 490 975
947 938 215 462 689 446 717 54684 398 049 (300) 528 (500) 490 975	356 704 703 214 452 172 982 584 55998 446 374 191 190 686 179 051
356 704 703 214 452 172 982 584 55998 446 374 191 190 686 179 051	720 56386 055 096 777 990 623 535 311 175 667 555 (300) 405 415
720 56386 055 096 777 990 623 535 311 175 667 555 (300) 405 415	322 993 863 024 313 57976 449 441 (250) 286 816 (300) 294 653 812
322 993 863 024 313 57976 449 441 (250) 286 816 (300) 294 653 812	318 083 326 042 714 670 839 073 175 170 602 352 745 375 58076 667
318 083 326 042 714 670 839 073 175 170 602 352 745 375 58076 667	422 427 037 592 574 826 526 136 (300) 205 (500) 359 020 785 59884
422 427 037 592 574 826 526 136 (300) 205 (500) 359 020 785 59884	572 386 606 520 027 (1000) 630 717 482 519 451 180 846
572 386 606 520 027 (1000) 630 717 482 519 451 180 846	61132 633 501 583 924 363 048 068 404 535 886 429 672 (250) 483 421
61132 633 501 583 924 363 048 068 404 535 886 429 672 (250) 483 421	62645 301 449 500 (500) 902 629 314 715 (250) 739 296 593 243 168
62645 301 449 500 (500) 902 629 314 715 (250) 739 296 593 243 168	814 63344 025 341 741 716 126 626 519 566 693 101 478 530 695 684 102
814 63344 025 341 741 716 126 626 519 566 693 101 478 530 695 684 102	565 284 680 671 046 731 945 64185 904 199 756 489 553 (300) 366
565 284 680 671 046 731 945 64185 904 199 756 489 553 (300) 366	143 704 (250) 846 097 160 65623 152 (500) 131 127 328 588 721 373
143 704 (250) 846 097 160 65623 152 (500) 131 127 328 588 721 373	664 66960 193 380 714 676 669 288 911 (250) 659 243 566 577 523
664 66960 193 380 714 676 669 288 911 (250) 659 243 566 577 523	(250) 431 226 743 (1000) 67663 700 688 548 910 (250) 561 684 158

geschlagenen Schadensvergütung müssen noch 4,55 Millionen Reichsmark (10-5,45 Millionen Reichsmark) hierfür aufgebracht werden; die restlichen 7,75 Millionen Reichsmark entfallen auf die übrigen Schäden und Aufwendungen; dazu treten dann noch in den Jahren 1928 und 1929 die weiteren 8,66 Millionen Reichsmark für Flußregulierungen, Straßen- und Brückenbauten hinzu.

Daß der sächsische Staat nicht in der Lage ist, diese Summe aus eigenen Mitteln endgültig zu tragen, steht fest. Es schweben deshalb seit längerer Zeit Verhandlungen mit der Reichsregierung wegen einer weiteren erheblichen Beitragsgewährung. In einer weiteren Regierungsvorlage über einen Nachtrag zu dem außerordentlichen Staatshaushaltsplan für 1927 werden 13 300 000 RM. angefordert. Das Finanzministerium soll ermächtigt werden, bis zu diesem Betrage die erforderlichen Mittel bis zur Aufnahme einer Anleihe durch Ausgabe von verzinslichen oder unverzinslichen Schatzanweisungen zu beschaffen.

Die Gedächtnisstätte des ehem. Schützenregiments 108 in Dresden.

Das größte und schönste Ehrendenkmal errichtet der Landesverband ehem. Schützen 108 seinem im Weltkrieg gefallenen Kameraden. Das Denkmal findet seinen würdigen Platz im früheren Offizierpark des Regiments unterhalb der Schützenkaserne in Dresden. Schon von weitem leuchtet die ihrer Vollendung entgegengehende Gedächtnisstätte, ein Werk vieler Jahre intensiver Arbeit, aus dem sie umgebenden Grün hervor. Das Mittelstück, ein Bronzerelief, verkörpert den Ausmarsch des Regiments, zu

150 091 506 036 629 784 68107 417 015 (250) 030 133 024 224 013	71404 981 565
741 707 061 908 161 69287 643 162 915 905 890 334 322	72133 526
7	

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der freundliche Gerichtsvollzieher. Vor dem Schöffengericht Leipzig ist gestern weiter gegen den Kaufmann Meyer und den Hilfsgerichtsvollzieher Große verhandelt worden. Dabei gab der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Lösche als Zeuge bekannt, daß der Fall Große nur ein kleiner Ausschnitt aus einem Verfahren gegen den Kaufmann Meyer wegen Verleitung zum Meineid, Betrug, Unterschlagung, Anstiftung zur Amtsunterschlagung, Urkundenfälschung und Bestechung sei. Es seien Akten verstümmelt worden und man habe Urteile auf Grund von Zeugenmeinenen fällen müssen. Meyer habe schon seit Jahren mit Bestechungen und Schmiergeldern gearbeitet. Der Gerichtsvollzieher Große sei von Meyer wie ein Angestellter seiner Firma behandelt worden, weil man die Zuneigung des Gerichtsvollziehers in der Firma Meyer ebenso notwendig gebraucht habe, wie die Arbeit eines Angestellten. Die Verhandlung wird am Sonnabendvormittag um 9 Uhr weitergeführt werden.

§ Sühne für einen Mord. Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht Jülich wurde gestern nachmittag der 25jährige Dienstknecht Emil Ehringer wegen überlegten Mordes zum Tode verurteilt, wogegen seine Geliebte, die Dienstmagd Stelzer, die wegen Begünstigung angeklagt war, freigesprochen wurde. Der Verurteilte hatte im April dieses Jahres eine ledige 48jährige Frau in Demantsfürth, Kreis Mittelfranken, in bestialischer Weise in ihrer Wohnung ermordet und beraubt. Ehringer, der während der Verhandlung vollständig apathisch dagelegen hatte, nahm das Urteil ruhig und gefaßt entgegen.

§ 3 Monate Gefängnis für eine gefälschte Wochentarte! Eine böse Geschichte hat sich der 1873 zu Bulleritz geborene, in Otendorf-Drilla wohnhafte Gelegenheitsarbeiter Karl Emil Kreische eingebrockt, wie eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Dresden erkennen ließ. Kreische war am 16. Mai im Westliner Bahnhofe angehalten worden, als er eine, bereits in der Vorwoche abgelaufene Wochentarte 4. Klasse vorzeigte, die einen Wert von 2,80 Mark hatte und von ihm verfälscht worden war. Dies brachte Kreische eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung

und Betrugs ein. Der Angeklagte wurde zu der hierfür gesetzlich zulässig niedrigsten Strafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Eine Bewährungsfrist wurde ihm in Aussicht gestellt.

Bestellen Sie

Ihre Zeitung bald, damit keine Unterbrechung in der Lieferung entsteht, denn es ist unangenehm, wenn einmal die Zeitung ausbleibt, die gerade jetzt an den langen Herbstabenden in jeder Familie besonders aufmerksam gelesen wird. Sie unterrichten sich über alles, was Sie in Stadt und Land, in Heimat und Vaterland angeht, wenn Sie die „Sächsische Elbzeitung“ lesen, die Ihnen außerdem Neuigkeiten aus aller Welt und einen umfangreichen Unterhaltungsstoff für Ihre Mußstunden bietet. — Bestellen Sie darum

die Sächsische Elbzeitung!

Bücher und Zeitschriften.

An der Schwelle Afriens ist Frau Friedel Spada, die Afrikanerin der „Münchener Illustrierten Presse“, gelandet. Die neueste Nummer (39) bringt Aufnahmen von dem ersten Teil ihrer Reise und ihren ersten Reisebericht mit Erlebnissen in Beirut. — Zwei Bildseiten sind den „Verschollenen“ gewidmet, deren Zahl sich ja jetzt durch die Ozeanflüge in erschreckender Weise vermehrt hat. Ein Bild zeigt das Flugzeug „Old Glory“ beim Verlassen der amerikanischen Küste. — Der Zeichner Dugo bringt lustige Karikaturen, wie man am bequemsten und erfolgreichsten einen amerikanischen Film dreht. — Von den diesjährigen Männern der Reichswehr werden hübsche Bilder gezeigt. — Eine Seite ist neuen Theateraufführungen gewidmet. — Von Golf und berühmten Golfspielern handeln weitere Bilder. — Dem Boxkampf Tunney-Dempsey ist eine Seite gewidmet. Auch diese Nummer enthält unterhaltende und belehrende Aufsätze, Humor, Rätsel und Schach.

Produktenbörse zu Dresden vom 23. Sept. Vorige Kurse in Klammern. Weizen inkl. neuer N.-G. 75 Rg. 258—263 (262 bis 267), Roggen neuer N.-G. 70 Rg. 251—256 (252—260), Sommergerste, neue 257—272 (257—272), Wintergerste neue sächs. 225 bis 235 (225—235), Safer inländ. neuer 207—212 (207—212), Raps, trocken, 300—310 (300—310), Mais, La Plata 197—200 (197—200), Cinquantin 225—240 (225—240), Rottke, 225—230 (225—230), Kartoffelkoden 24—25 (24—25), Futtermehl 18,70—20,20 (18,70—20,20), Weizenkleie 14,80—15,30 (14,80—15,30), Roggenkleie 15,50—17 (15,70—17,20), fest, Dresdner Marken: Kaiser-Auszug 46—47,50 (46,50—48), Bädernudelmehl 40—41,50 (40,50 bis 42), Weizennachmehl 23—24 (23—24), Inlandweizenmehl, Type 70 38,50—39,50 (39—40), ruhig, Roggenmehl 01 Type 60 37,50—39 (38—39,50), dgl. 1 Type 70 35,50—36 (36 bis 36,50), fest, Roggenmehl 23—24 (23—24) ruhig. Feinste Ware über Notiz.

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais je 1000 Rg., alle anderen Artikel je 100 Rg. in Mark. Rottke, Erbsen, Wicken, Delufscheln, Lupinen und Mehl (Mehl inkl. Sack frei Haus in Mengen unter 5000 Rg. ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Rg. waggonfrei sächs. Versandstationen.



Verlangen Sie unsere neuesten Preislisten

MODEHAUS RENNER DRESDEN ALTMARKT

Wir senden Ihnen die bestellten Waren postfrei zu. Wir tauschen nichtgefällende Waren bereitwilligst um oder zahlen auf Wunsch den Kaufpreis sofort zurück. Benutzen Sie das Renner-System: „Konto-Verkehr mit erleichterten Zahlungsbedingungen“. Für Barzahlungen erhalten Sie 3% Kassenrabatt.

- Verlangen Sie unsere reich illustrierte Preisliste Die Dame und ihre Kleidung
- Verlangen Sie unsere reich illustrierte Preisliste Weiße Waren und Wäsche
- Verlangen Sie unsere reich illustrierte Preisliste Braut-Ausstattungen
- Verlangen Sie unsere reich illustrierte Preisliste Baby-Ausstattungen
- Verlangen Sie unsere reich illustrierte Preisliste Der Herr und seine Kleidung
- Verlangen Sie unsere reich illustrierte Preisliste Das Kind und seine Kleidung
- Verlangen Sie unsere reich illustrierte Preisliste Gardinen - Möbel - Teppiche

Verlangen Sie unseren Katalog

Ämtlicher Teil.

Wir geben hierdurch bekannt, daß in diesem Jahre weitere

Tanzabende

im städtischen Kursaal infolge besonderer Verhältnisse nicht mehr stattfinden.

Bad Schandau, am 24. September 1927.

Der Stadtrat.

Nichtämtlicher Teil.

Unzählig viele Menschen leiden an Nerven, Gicht, Rheumatismus, Krämpfen Nervenleiden und sonstigen Krankheiten verschiedenster Art, nur wissen sie nicht, wie man dieselben

heilt

da die Ursachen verschiedenster Natur sind. Wenn auch die Behandlung bei mir nicht ganz

umsonst

ist, so werden die Leiden mit wenig Kosten durch Homöopathie, Bioch., Hydro- u. Elektro-Therapie bekämpft. Gewissenhafte Untersuchung Sprechzeit täglich von 8 bis 12 Uhr vormittags, auch Sonntags, nachmittags besuche stets auswirts. Chem.-laboratorische Urin-Untersuchung

H. MEINHOLD

Naturheilkundiger

Prussen

Bad Schandau

+

Guter Rat!

Lassen Sie Ihre Scheren, Tisch-, Koch- und Rasiermesser, Stiefmachsch.-Messer und Schelben nur bei einem Sachmann vorrichten, Sie werden sachgemäß und billig bedient. — Annahmestelle für die Messerschmiederei und elektr. Schleifanstalt Königstein zu gleichen Preisen bei

Albert Knüpfel

Dauerbrandöfen Sparherde

Ofenrohre, Ofenkniee Essen- und Ausputzschieber in Zement Ofentüren

Albert Knüpfel

Verlobungs- u. Trauringe in 8, 14 und 18 Karat

B. Fallet, Uhren u. Goldwaren

Gebrauchter Winter- und Sommermantel preiswert zu verkaufen

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Sächs. Elbzg.

Sür die kommende Jahreszeit empfehle in praktischen Stoffen u. aparten Farben zur Verarbeitung

Null Stamme Messel Madras Körperleinen

Spez.-Gesch. Frieda Hiele Bad Schandau, Lautenstr. 134, 1. Auf Wunsch jederzeit Anfertigung i. Geschäft

Metallbetten Stahlmatr., Rinderb. glänst. an Preis. Kat. 3536fr. Eisenmöbelfabrik Suht (Schür.)

Elegant Neuheit Praktisch Patent-Gummischürzen

Gebe aus meinem Engroslager Zier-, Haushalt- und Kinderschürzen im Einzelverkauf ab. Wiederverkäufer Rabatt

E. Gebler König Albertstr. 67 F. — Kein Laden

Bremen — Südamerika Ostküste / Westküste

hervorragende Reisegelegenheiten mit den beliebtesten Dampfern des NORDDEUTSCHEN LLOYD BREMEN

Kostenlose Auskunft erteilt:

In Bad Schandau: Emil Schmidt, Elbstraße 60

Braunkohlen- und Brikett-Industrie Aktien-Gesellschaft



BUBIAG

BERLIN W9, POTSDAMER STRASSE 14

Telephon: Amt Nollendorf Nr. 7952—55

ABTEILUNG ZIEGELEI

bietet preiswert an:

1a gelbe Maschinenklinker (N.-F.), 1a Kleinsche Deckensteine ab Dampfziegelei Schacksdorf bei Finsterwalde N.-L.



Zuverlässiges fräftiges Hausmädchen

— nicht unter 20 Jahren — zum 1. oder 15. Oktober gesucht. Vorzustellen Sonntag u. Montag nachm.

Münch Dresden-Klein-Schachwitz Hofstr. 26, I

Die Aushändigung der Zeitung erfolgt nur gegen Vorzeigen der Quittungskarte



hält Wolle weich und schön!

Stadtparkasse Königstein (Elbe)

Reichsmarkeinlagen zu günstigsten Zinsen (Heimspargbüchern)

Geschäftszeit: 8—12, 1/2 3—4 Uhr

Mittwochs und Sonnabends nur von 8—12 Uhr

Postscheckkonto 14836 Dresden

Albert Engelhardt Uhren, Goldwaren

Uhrmacher Sprechapparate, Bad Schandau Platten, optische Artk.

Spielplan der Dresdner Theater vom 25. September bis 1. Oktober 1927.

Opernhaus: Sonntag: „Tannhäuser“, 1/2 7; Montag: „Costa“, 1/2 8; Dienstag: „Cosi fan tutte“, 7; Mittwoch: „Fra Diavolo“, 1/2 8; Donnerstag: „Hoffmanns Erzählungen“, 1/2 8; Freitag: 1. Sinfonietonert, 1/2 8, vorm. 1/2 12 öffentl. Hauptprobe; Sonnabend: „Die Hochzeit des Figaro“, 7.

Schauspielhaus: Sonntag: 1/2 12 1. Morgenfeier: Jahrhundertwende; „Amphitryon“, 1/2 8; Montag: „Minna von Barnhelm“, 1/2 8; Dienstag: „Der Herr feines Herzens“, 1/2 8; Mittwoch: „Die Kronbraut“, 1/2 8; Donnerstag: „Amphitryon“, 1/2 8; Freitag: „Der Herr feines Herzens“, 1/2 8; Sonnabend: „Bolpone“, 1/2 8.

Albert-Theater. Montag: „Marie Stuart“, 1/2 8; Dienstag: „Josephine“, 1/2 8; Mittwoch: „Die Fahrt ins Blaue“, 1/2 8; Donnerstag bis Sonnabend: „Der Patriot“, 1/2 8.

Die Komödie. Montag bis Donnerstag: „Ein besserer Herr“, 1/2 8; Freitag und Sonnabend: „Spiel im Schloß“, 1/2 8.

Herrenstoffe Kostümstoffe / Mantelstoffe Sportstoffe / Konfirmanden- und Knabenstoffe

Euchhaus Borchel

Begr. 1888 / Dresden-A., Scheffelstr. 21 / Fernsprecher 13725

— Lindener Samte / Seal-Plüsch / Krimmerstoffe —

Damentuche Futterstoffe / Manchester Windjackenstoffe / Billard-, Bult- und Uniformtuche

Mus Stadt und Land.

Merktblatt für den 25. und 26. September.
Sonnenaufgang 5⁵³ (5⁵³) | Mondaufgang 4⁵¹ (5⁵⁰)
Sonnenunterg. 17⁵¹ (17⁵⁰) | Monduntergang 6⁵³ (6⁵⁰)
1852 Professor Bahner, berühmter Philosoph, geb.

Musikalische Andachten im Jahre 1927.

Kurz nach der Weihe unserer völlig renovierten Stadtkirche hält der Kantoren- und Organistenverein der Kirchhauptmannschaft Dresden und Vaugen am 7. und 8. Oktober hier in unserer Stadt seine Hauptversammlung ab. Zu dieser Vereinigung gehören alle Kantoren und Organisten in Dorf und Stadt aus beiden Kirchhauptmannschaften einschließlich der Landeshauptstadt Dresden. Wenn auch nicht alle Mitglieder des großen Vereins (mehr als 500) an diesen Tagen aus dienstlichen Gründen zu uns kommen können, so werden wir doch die Freude haben, viele musikalische Herren aus nah und fern bei uns begrüßen zu können, zumal sich diese Hauptversammlung unmittelbar anschließt an die dritte Tagung für deutsche Orgellisten in Freiberg, zu der Meister des Orgelspiels und des Orgelbaues aus ganz Deutschland zusammenkommen werden. Auch diese fremden Gäste werden nach Bad Schandau eingeladen werden.

Der Verlauf der Tagung in Bad Schandau wird sich folgenderweise gestalten:

Freitag, am 7. Oktober,

vormittags 11 Uhr: Hauptversammlung im städtischen Kurhausaal.

2 Uhr: Gemeinsames Mittagmahl im Kurhaus.

5 Uhr: Besichtigung unserer Kirche.

8 Uhr: Große Musikalische Andacht.

Sonntag, am 8. Oktober,

Gemeinsame Fahrt und Wanderung durchs Ritzschthal, Kuhstall und Winterberg oder Dampferfahrt nach Bodenbach.

Es gereicht gewiß unserer Stadt zur Ehre, daß diese Tagung, deren Wiederkehr erst in 20 und mehr Jahren zu erwarten ist, hierher verlegt wurde. Ich habe darum auch freudig zugefagt und die viele Arbeit, die damit verbunden ist, gern übernommen.

Auch freut es uns, daß einmal auf einer der vielen bei uns stattfindenden Tagungen nur die Kirchenmusik und deren Förderung auf dem Programm steht. Natürlich kann dieser festliche Tag nicht vorübergehen, ohne daß eine größere musikalische Feier in unserer Kirche stattfindet. Unser neuorganisiertes Gotteshaus, das nun in seinem schmucken Kleide und seinem kostbaren Altar eine Zierde unserer Stadt geworden ist, das unter großen Opfern von unserer Kirchengemeinde geschaffene prächtige Orgelwerk, die hohen Leistungen unseres Kirchenchores und das Vorhandensein eines gutgeübten städtischen Orchesters ermöglichen eine solche musikalische Veranstaltung nunmehr leichter, so daß wir auch strenger Kritik in Ehren werden standhalten können.

Ich will in dieser Musikalischen Andacht ein großes Orgelwerk, eine ganze Sonate für Orgel, und ein Chorwerk mit Soli, Chor, Orgel und Orchester, mein „Heiliges Vaterunser“ darbieten. Die Soli werden gesungen von Frau Hedwig Linke, Konzertsängerin in Dresden, und von Herrn Konzertsänger Studentenrat Georg Bach in Pirna. Die Orgelbegleitung übernimmt Herr Lehrer Warbach, die Orchesterbegleitung die städtische Kapelle. So sind alle Vorbedingungen gegeben für eine künstlerisch hochstehende Leistung.

Es ergeht nun heute schon die herzliche Bitte an alle Bewohner in Stadt und Land, diese Musikalische Andacht recht zahlreich zu besuchen, daß die auswärtigen Gäste auch in dieser Hinsicht ein recht freundliches Bild mit nach Hause tragen von unserem lieben Bad Schandau. Eine Tagung mit dem Thema „Kirchenmusik“ und eine Musikalische Andacht mit leeren Bankreihen würde eine harte, unerträgliche Dissonanz ergeben. Auch soll es jedem finanziell so leicht wie nur möglich gemacht werden, die Andacht zu besuchen. Um aber die bedeutenden Auslagen decken zu können (Orchester, Solisten, Programme, Reklame usw.), muß ein kleiner Beitrag für das Programm (0,50 M.), das zugleich als Eintrittskarte gilt, erhoben werden.

So soll uns allen der 7. Oktober zu einem Festtag werden, an dem es gilt, für die evangelische Kirchenmusik einzustehen. Sie ist unser bestes Kulturgut, wir Deutsche haben allen Grund, auf unsere Kirchenmusik stolz zu sein.

Paul Hartig, Cantor und Organist.

Die Hochwasserspende für das östliche Erzgebirge hatte bis zum 10. September 2 125 127,84 RM. betragen. Bis zum 19. September sind an freiwilligen Gaben bei der Kasse der Staatskanzlei oder einzelnen Ministerien von Privatn, Industrie, Körperschaften und Gemeinden weitere 53 231,74 RM. eingegangen, so daß sich bis zu diesem Tage eine Gesamtsumme von 2 178 359,58 RM. ergibt. — Bei den Giro- und Sparkassen sind bis zum 17. September insgesamt 208 237,04 RM. für die vom Hochwasser im östlichen Erzgebirge Geschädigten eingegangen.

Wasserkäufer. Im Preßener Hafen wird sich morgen ein Wasserkäufer produzieren. Auf Wasserfischerei wird er am 15. Uhr seine Kunst, auf dem Wasser zu laufen, zeigen, um sodann einen Spaziergang über die Elbe zu unternehmen. (Alles Nähere s. Anz.)

Der sächsische Weintrottel. Nach einer Verfügung des sächsischen Ministeriums des Innern ist Maximilian Gouth in Dresden als Weintrottel für den Freistaat Sachsen ab 1. September d. J. gemäß § 21, Abs. 2 des Weingesetzes vom 7. April 1909 angestellt. Er ist der Staatlichen Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege in Dresden-Al. 24, Reichstraße, zugewiesen.

Eingestellter Kraftpostverkehr. Infolge der vorgerückten Jahreszeit wird der Betrieb auf der Sommer-Kraftpostlinie Königstein—Sitten—Cunnersdorf vom Montag, dem 26. September, an eingestellt.

Neustadt. Das Subj im Rade. Am Donnerstag trug sich auf der Hauptstraße in Langburkersdorf ein Vorgang zu, der, obwohl er den Tod eines Geflügelieres zur Folge hatte, einer gewissen Komik nicht entbehrte. Ein junges Mädchen befand sich mit seinem Rade (natürlich Herrenrad) auf dem Wege nach Neustadt. In der Nähe der Mühle wollte es dem Zufall, daß eine Henne die Straße überquerte und in das Vorderrad geriet. Das Mädchen konnte von diesem Herrenrad nicht absteigen, und so ging die Fahrt lebhaft die geringe Steigung hinunter unter lautem Geschrei der mit dem Tode ringenden Henne und dem Gequie des Mädchens. Ein Witzbold bemerkte hierbei, man hätte nicht unterscheiden können, wessen Angststöße stärker gewesen seien, die der Henne oder die des Mädchens. Nach kurzer Wegstrecke fiel die Henne aus dem Rade; sie war tot. Die Radfahrerin fuhr weiter.

Senftenberg. Mord und versuchter Selbstmord. In Sedlitz unterhielt der Arbeiter Lastowski mit einem Mädchen ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war. Er geriet mit dem Mädchen in Streit und war in ihre elterliche Wohnung eingedrungen, wo er auch die Mutter bedrohte, die fortging, um Hilfe zu holen. Inzwischen schoß er das Mädchen nieder. Darauf versuchte er, sich selbst zu erschießen. Schwerverwundet, wurde er in das Knappschafts-Krankenhaus gebracht.

Zittau. Das Kurhaus als Predigerseminar. In ein Predigerseminar der evangelischen Landeskirche wird jetzt

Letzte Drahtmeldungen.

Dr. Stresemann über die Tannenberg-Rede Hindenburgs.

Ein Interview des „Matin“.

Paris, 24. September. Sauerwein veröffentlicht im Matin ein Interview, das ihm Reichsaussenminister Dr. Stresemann über die Rede des Reichspräsidenten von Hindenburg in Tannenberg gewährte.

Die Redaktion des Blattes leitet das Interview mit der Bemerkung ein, aus den Erklärungen Dr. Stresemanns gehe deutlich hervor, daß dieser den Standpunkt des Reichspräsidenten vollkommen teile. Wortlaut, sowie Tendenz der Erklärungen Stresemanns würden nicht verfehlen, die französische Öffentlichkeit auf das Unangenehmste zu überraschen. Diese Bemerkung der Redaktion bringt übrigens auch Sauerwein in seinen einleitenden Worten zu dem Interview zum Ausdruck.

Dr. Stresemann erklärte: „Ich bin nicht nur überrascht, sondern es wundert mich, daß die Rede des Reichspräsidenten Hindenburg bei der Einweihung des Denkmals in Tannenberg in so hohem Maße als Sensation wirkte. Die Rede bringt nichts Neues, als was bereits vorher, z. B. von Reichstanzler Marx am 29. August 1924 und von mir selbst in meiner Eigenschaft als Außenminister in Hagen in Westfalen unter der Präsidenschaft Eberts während des Ruhrkonfliktes in viel schärferer Weise zum Ausdruck gebracht wurde. Im übrigen ist die Rede durch die Umstände und der Entwicklung der Situation in der letzten Zeit begründet. Man muß auch beachten, daß in Deutschland weit weniger als in Frankreich derartige Denkmalsweihungen von Ministerreden begleitet werden. In Frankreich wird ständig auf die Kriegserinnerungen und die Vergangenheit zurückgegriffen. Der den amerikanischen Legionären bereite Empfang und die damit zusammenhängenden militärischen Feierlichkeiten seien als ein Beispiel dafür angeführt.“

Reichspräsident von Hindenburg hat, seitdem er im Amte ist, meines Wissens kein einziges Denkmal, das dem Kriege gewidmet ist, eingeweiht. In Tannenberg wurde sein Werk gefeiert, ein Werk, das mit seiner Persönlichkeit auf das engste verbunden ist. Hindenburg befand sich in Tannenberg auf historischem Boden, wo sich alle Kriegereignisse, die seinen Namen verherrlichen, sozusagen vor seinen Augen entwickelten. Dazu möge in Betracht gezogen werden, daß Hindenburg in wenigen Wochen gemeinsam mit dem ganzen deutschen Volk seinen 80. Geburtstag begehen wird. Das ist ein Alter, das in der Bibel als Grenze für den Menschen gilt. Hindenburg fühlt, daß er eines Tages über sein Leben und seine Handlungen Rechenschaft vor der Gerechtigkeit des Schicksals abgeben muß. Was er in Tannenberg sagte, und vor den Veteranen betonte — daß die deutsche Armee in den Krieg gezogen ist, mit reinem Herzen und reinen Händen und daß sich das deutsche Volk gegen die ihm drohenden Gefahren verteidigte — das alles ist eine gemeinsame Ueberzeugung aller Deutschen. Hindenburg wandte sich erneut bei dieser Gelegenheit gegen die gegen das deutsche Volk gerichtete Anklage, den Krieg grausam geführt zu haben. Ich brauche die französischen Zeitungsleser nicht daran erinnern“, sagte Stresemann fort, „daß in der letzten Zeit in Frankreich Reden geführt worden sind, die Hindenburg zu dieser Sprache herausgefordert haben.“

das bisherige Kurhaus in Lüdenberg bei Döbn umgewandelt. Das Haus ist von der Kirchenverwaltung angekauft worden. Im Fremdenverkehr wird sich das Eingehen dieser Gaststätte sehr unliebsam bemerkbar machen.

Baugen. Die spinale Kinderlähmung ist auch im Baugner Bezirk aufgetreten. Im Baugner Landkreis erkrankte ein 13-jähriges Kind an der Seuche. In der Stadt selbst ist erfreulicherweise die Krankheit bisher nicht aufgetreten.

Dresden. Hindenburggräber in Dresden. Vielen wird es unbekannt sein, daß ein näherer Verwandter des Reichspräsidenten, der ältere Bruder seines Großvaters, mit Frau, Tochter und Schwiegerjohn auf dem Dresdner Trinitatisfriedhof begraben liegt. Man trifft auf die von eisernem Gitter umgebene Grabstelle, wenn man von dem von der inneren Stadt aus ersten Eingang den Weg gleich rechts an der Einsegnungshalle entlang geht, an der ersten Wege. Die Inschriften auf den liegenden Grabplatten sind leider nur noch schwer lesbar. Die von Hindenburgs Großonkel lautet: Heinrich Ernst Wilhelm Bentendorf von Hindenburg, Rgl. Preuß. General-Lieutenant, geboren am 25. November 1774, gestorben am 23. April 1847. — Die Namensform v. Bentendorf geht von alters her neben der uns für den Feldmarschall geläufig gewordenen v. Benckendorf her, wie das Bernhard v. Hindenburg in seiner datenswerten Schrift über seinen Bruder (Berlin, August Scherl) festgestellt hat. Von dem hier begrabenen Großonkel berichtet er, daß er die Freiheitskriege mitgemacht habe, das Eisene Kreuz erhielt, 1815 als Oberstleutnant Kommandant von Thorn wurde, das ihn, wie später den Großneffen, zum Ehrenbürger ernannte, 1820 Generalmajor, 1835 Generalleutnant wurde, 1838 mit dem Abschied nach Dresden zog und hier starb.

Wundorf. Brückenausbesserung. Die in der Nähe der Wundmühle befindlichen beiden Eisenbahnbrücken der Linie Dresden-Görlitz werden gegenwärtig einer umfassenden Ausbesserung durch die Firma August Wolfholz, Preßembau N.-G., Berlin, unterzogen, wozu die Abrüstung der Brücke und die Aufstellung einer Lokomotive zum Antrieb der Spezialmaschinen nötig wurde. Während der Dauer dieser Arbeiten dürfen die Züge über die Brücken nur mit einer Stundengeschwindigkeit von 10 km fahren.

Ramenz. Verkehrsunfall. Am Mittwoch fuhr ein Schulwagen zusammen auf einem Rade die Landstraße hinunter, verloren die Gewalt über das Rad und gerieten an einen Kraftwagen. Beide Jungen erlitten schwere Verletzungen.

Burgstädt. Schwere Ausschreitungen. Akt bei den Brausebach-Arbeiten beschäftigte Arbeiter, die vom Arbeitsnachweis Leipzig kürzlich überwiesen worden sind, verurachteten im Restaurant Brigade einen großen Standal und mißhandelten den Wirt, die Wirtin und die Kellnerin in schwerster Weise. Da ein Schutzmann die Ruhe nicht wieder herstellen konnte, holte er von der Polizeiwache Verstärkungen, die die Ruhehersteller auf der Straße trafen, als sie harmlose Passanten mißhandelten. Da die Ausschreitungen einen immer größeren Umfang annahm, wurde die Chemnitzer Landespolizei herbeigerufen, die schnell eintraf und die Kaufbolde verhaftete. Die Arbeiter, die zuvor schon an der Arbeitsstelle den Schachmeister und andere Personen angegriffen hatten, wurden entlassen. Die Entlassungen wurden unter polizeilichem Schutz durchgeführt, da man abermals Ausschreitungen der Rowdies befürchtete.

Borna. Zwei Personen durch elektrischen Strom getötet. Am Donnerstagabend rief im benachbarten Thierbach infolge des starken Sturmes über dem Nache des dortigen Rittergutes ein elektrischer Draht. Der 65-jährige Nachwächter kam mit diesem in Berührung und blieb daran hängen. Der hinzukommende Verwalter Bergmann sprang sofort in das Haus, um die Sicherung herauszunehmen, und eilte dann zur Befreiung des

Im übrigen ist der Höhepunkt der Rede des deutschen Reichspräsidenten — und das ist ein Wunsch, der bereits hunderte Mal zum Ausdruck gebracht wurde, daß ein unparteiisches Schiedsgericht prüfen und feststellen soll, was sich im Sommer 1914 hinter dem diplomatischen Notenwechsel zugetragen hat. Gleichzeitig müßten, was nach meiner Ansicht noch wichtiger ist, die Ereignisse präzisiert werden, die sich in den Jahren vor 1914 abgepielt haben. Herr Briand hatte seine Rede in Genf mit den Worten beendet: „Den Frieden durch Schiedsgerichte.“

Man verlangt das Schiedsgerichtsverfahren für wirtschaftliche Fragen; man verlangt es für finanzielle Themen. Wenn dieser Grundsatz der beste ist, um den Frieden unter den Völkern zu erhalten, warum soll er nicht anwendbar sein für moralische Fragen von höchster humanitärer Bedeutung, die eine viel schwerere Last für ein ganzes Volk bedeuten, als die schiedsgerichtlichen Entscheidungen über irgendein materielles Problem.

Schließlich möchte ich einen Punkt besonders hervorheben. Das lebhafteste Bestreben, das sich in ganz Deutschland in den letzten Jahren zeigt und das danach geht, das deutsche Volk von der Behauptung zu befreien, daß es für den Krieg allein verantwortlich ist, zeigt am besten, welchen hohen moralischen Wert man in Deutschland der Friedensidee beimißt.

Das deutsche Volk empfindet die Doktrin als eine schwere Beleidigung, nach der die schreckliche Katastrophe des Weltkrieges auf die alleinige deutsche Initiative zurückzuführen ist. Es ist leicht verständlich, daß es sich nicht vor einer Entscheidung beugen kann, wo die Richter gleichzeitig die Kläger sind. Daher sind auch die Bestrebungen des deutschen Volkes nicht im Widerspruch mit der Friedenspolitik, die Deutschland unverändert befolgt.

Vom Standpunkt der Tätigkeit des Völkerbundes aus betrachtet, kann niemand die Idee eines derartigen Schiedsgerichtsverfahrens ablehnen. Sollte das Verfahren für die Aufklärung der Kriegsschuld derzeit nicht erreicht werden können, so wird die Geschichte, die sich mit diesen Ereignissen beschäftigten wird, urteilen. Vor dem Urteil der Geschichte werden sich alle Völker beugen müssen.

Notlandung eines Verkehrsflugzeuges.

Der Bordmonteur ertrunken.

Stettin, 24. September. Heute morgen 10,45 Uhr mußte die Maschine D 863 von der Deutschen Luft Hansa, die von dem Piloten Kaspar gesteuert wurde und fahrplanmäßig nach Calmar in Schweden unterwegs war, wegen Propellerbruchs auf dem Dammischen See bei Stettin notlanden. Nach der Notlandung fiel der Bordmonteur Walter Harber ins Wasser und ertrank. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

noch am Drahte hängenden Nachwächters. Als er diesen berührte, wurde er ebenfalls zur Seite geschleudert. Der gerissene Draht gehörte zu einer Fernleitung, die nicht vom Hause abgeschaltet werden konnte. Die Wiederbelebungsversuche an den beiden Verunglückten waren leider vergebens.

Limbach. Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung. Hier wurde bei einem 14 Jahre alten Mädchen spinale Kinderlähmung festgestellt.

Diebstähle in der Dresdner Umgebung. Gefährliche Diebesbente.

In den letztvergangenen Tagen und Nächten ist in der Dresdner Umgebung eine ganze Anzahl recht bedeutlicher Einbruchdiebstähle verübt worden. In Rähnitz-Sellerau wurden bei einem nächtlichen Wohnungseinbruch gegen 300 Mark Bargeld, ferner Ausweispaß auf Karl Ludwig Bauer, geboren 1884 in Großhirsberg, und neben anderen Sachen auch ein Armeerevolver mit neun Schuß Munition erbeutet. Dieser Einsteigediebstahl ist nach vorhandenen Spuren von zwei Spigihyben mit ungläublicher Dreifigkeit ausgeführt worden. In zwei aufeinanderfolgenden Nächten wurden in Dossendorf in 5 verschiedenen Fällen und in Ryppen in 2 Fällen bei Guts- und Wirtschaftsbestehern durch Anstechen der Fensterscheiben Einbrüche, und Einsteigediebstähle verübt, wobei den Dieben Lebens- und Genussmittel, Bargeld und die verschiedenartigsten anderen Sachen in die Hände gefallen sind. Ähnliche nächtliche Diebstähle wurden zuvor in Klempowitz bei Baugnen begangen und dort in einer Nacht 4 Gehöfte erbrochen und vor Begehung dieser Straftaten die einzige Fernsprechleitung des Ortes zerstört. In Schullwitz bei Schönfeld (Bezirk Dresden) wurde in der Nacht zum 20. September der Fahrarten- und Gepäckraum des Eisenbahnhaltepunktes erbrochen. An Bargeld und Briefmarken wurden nicht ganz 10 Mark erlangt. Unbekannte Geflügelbende drangen in Heidenau zweimal hintereinander in Ställe ein und entwendeten daraus 16 Hühner, die zum Teil an den Tatorten abgeschlachtet worden sind. Aus einer Erdgeschloßwohnung in Rößschenbroda stahl ein Einsteigedieb verschiedene Kleidungsstücke, eine Taschenuhr und andere Dinge. In diesem Falle hatte der Spigihube ein offenes Fenster vorgefunden.

Die Kinderlähmungsepidemie in Leipzig.

Leipzig, 23. September. Vom 21. bis 22. September sind in Leipzig 10 neue Fälle spinaler Kinderlähmung festgestellt worden. Davon wurden fünf in Krankenhausbehandlung genommen. Zwei Kranke sind neuerdings gestorben. Die Gesamtzahl der Kranken betrug bis 22. September abends 105, davon waren in Krankenhausbehandlung 73, gestorben sind insgesamt 18. Von den 105 Erkrankten sind 66 kleine Kinder, 31 Schulkinder einschli. Berufsschüler und 8 Erwachsene.

Was sagen die Ärzte?

Leipzig, 24. September. In Verzeikreisen betrachtet man die Kinderlähmungsepidemie in Leipzig als eine Erscheinung außerordentlich schweren Charakters, da die Zahl der Todesfälle verglichen mit früheren Epidemien proportional sehr hoch sei. Als besonders auffällig wird bezeichnet, daß auch eine Reihe Erwachsener von der Epidemie ergriffen ist. Auch im übrigen Sachsen hat sich die Epidemie ausgebreitet. In Grimma sind auch die beiden Klassen der Seminaristen, nachdem die übrigen Schulen bereits geschlossen sind, geschlossen worden. Auch aus anderen Orten werden Erkrankungen an Kinderlähmung gemeldet.

Ein Floß zerschellt.

Leitschen. Am 22. September gegen 12 Uhr mittags stieß ein elbavwärts fahrendes Floß mit dem hinteren Teile derart an die Nordbahnbrücke an, daß es in zwei Teile zerfiel.

